

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 26. Februar 1982

Nr. 39 [1467]

Preis 3 Kopeken

Fragment einer Arbeiterbiographie

Kameradschaftsgefühl

Zur Person: Reinhold Döring, Jahrgang: 1929, seit 1949 - Bauerbeiter. Seit 1955 - Brigadier der Zimmerer im Trust „Wostokschulgrashdanstroj“. Mitglied des Lehrmeisteres, Parteigruppenleiter, Teilnehmer der Unionsberatung der Landarbeiter 1980 in Moskau, Träger des Ordens „Völkerfreundschaft“. Sein Name steht im Goldenen Ehrenbuch der Kasachischen SSR

„Döring platzt sich auf den Sitz neben dem Fahrer: „Vorwärts“. Der Fahrer weiß dieses Kommando zu deuten, es geht also in Richtung Baustelle.“

Reinhold Döring kehrt in Gedanken zur Morgenberatung der Brigadiere zurück. Wieder hat es dort Streit gegeben, und wieder wegen dieser Koltschin-Brigade, die bereits in aller Munde ist. Warum bloß läßt sich die Leitung das so lange gefallen? Eine Brigadier herabzusetzen ist keine große Kunst. Ihn aber zu ersetzen... Eins wußte Reinhold genau, der Brigade muß aus der Klemme geholfen werden. Wie lange soll in diesem Kollektiv eine derart traurige Lage vorherrschen? Als die Planerfüllung des vergangenen Monats besprochen wurde, hieß es: Brigade Döring liegt mit 156 Prozent vorne, während die Koltschin-Leute mit knappem 70 Prozent das Schlußlicht sind. Zum ersten Mal verspürte er keinen Stolz über den Erfolg. Er schämte sich sogar. Ihn schien, er und seine Leute seien am Milben der Nachbarbrigade schuld. Die Brigade mußte einen neuen Brigadier kriegen, und je schneller, desto besser. Aus seiner Truppe würde so mancher für diese Rolle passen. Gennadi Oschlow, zum Beispiel. Ein erfahrener und guter Fachmann. Zwar etwas zu hitzig, aber ansonsten... Oder David Wagner, ebenfalls ein alter Hase. Er würde die Sache bestimmt deichseln, nur fehlt ihm leider manchmal das Taktgefühl. Poluektow? Ja, Pjotr Poluektow wäre der rechte Mann. Dieser versteht es, mit Menschen Kontakt zu schaffen, obendrein ist er ein trefflicher Organisator. Wie soll ich ihm das bloß sagen, dem Poluektow? Wer müßte schon, alles von vorn anfangen?

„Der Wagen bremsst ziemlich hart vor dem Neubau, und das reißt Reinhold aus seinen Gedanken. Kaum hat er den Wagenschlag aufgemacht, da hört er schon: „Brigadier, wo bleiben die Bretter für die Wandschränke? Wie lange kann man rumstützen?“ „Da hast du die Beschneidung“, schließt es Döring durch den Kopf, „hätte ich eben unbedingt überprüfen müssen. Schnell mal anrufen, sonst wird's bräunlich.“

„David“, ruft er Wagner zu, „trömmele mal deine Gruppe zusammen.“ Gleich darauf erscheinen David Wagner, Nikolai Koltschenko - Gennadi Oschlow und Juri Smirnow - alle schlechter Dinge.

„Hast recht, David, das mit dem Rumsitzen ist meine Schuld“, sagt Reinhold reumütig, aber ruhig. „Jetzt also Objekt zwei, Boden belegen.“ „Du, Nikolai“, wendet er sich an Koltschenko, „fährst indessen in die Zentralstelle. Biete deine ganze Überzeugungskraft auf, die Bretter müssen heute noch hier sein. Sag denen, die ganze Brigade sitzt in der Patsche.“

„Hast den jüngeren gefunden, was?“ kontert Koltschenko. „Warum willst denn nicht selbst fahren?“

„Ich hab' hier vollauf zu tun“, erwidert der Brigadier beherrscht.

Elage um Etage beschlügt Döring das Objekt, grüßt, macht Bemerkungen.

„n Morgen Pjotr!“

Poluektow legt den Hammer beiseite und drückt die ihm zur Begrüßung gereichte Hand. Fragt dann: „Na, was gibts Neues? Wem hat man in der Beratung diesmal den Kopf gewaschen?“

„Koltschin natürlich, die haben knappe 70 Prozent Planerfüllung.“

„Ist ja gelacht“, Poluektow nimmt den Hammer wieder zur Hand. „Die müßten einen geschickten Brigadier kriegen“, fügt er hinzu.

Reinhold freut sich, daß Poluektow selbst auf das Thema gekommen ist.

„Erinnerst du dich noch, wie wir Stanislaw Schutko in die rückständige Brigade delegiert haben?“ fragt Döring.

„Aber gewiß!“ Pjotr hatte es tatsächlich nicht vergessen. Es hatte eine lebhaft Diskussions gegeben, der Vorschlag hatte niemand gleichgültig gelassen. Einige waren sogar offen dagegen. Wieso, meinten sie, haben wir denn so viel gute Meister, um welche zu verschenken. Dann sprach der Brigadier, und alles kam in die richtige Bahn. Unsere Brigade wird zur Kadenschilde, hatte er damals gesagt, und das kam bei allen an.

„Ja, aber wozu erinnert er mich an Schutko“, denkt Pjotr und sieht den Brigadier fragend an.

„Ich dachte mir heute“, spinnt Döring den Faden weiter, ohne Poluektows Blick zu beachten, „warum sollen wir da untätig zusehen, wie ein Kollektiv Schimmel ansetzt, wo es doch für's erste genügen würde, den Brigadier zu wechseln.“ Und plötzlich: Was meinst du dazu, wenn wir dich als Brigadier vorschlagen?“

Poluektow stutzt einen Moment, dann sagt er erregt: „Und wie stellst du dir das vor, was werden die Kollegen sagen. Ansonsten... na, ich meine, wenn man mir vertraut.“

Döring rollt ein Stern vom Herzen, gleichfalls wird er aber traurig: Poluektow ist ein echter Kumpel. „Morgen werden wir darüber noch gründlicher sprechen“, meint er, „jetzt an die Arbeit.“

„Nun muß ich aber noch bei David vorbeischaun“, denkt Reinhold, indem er die Treppe heruntergeht. Auf seinem Gesicht spielt ein zufriedenes Lächeln.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ Ust-Kamenogorsk

Die Antwort L. I. Breshnews auf den Brief der australischen Organisation, die sich für internationale Zusammenarbeit und Abrüstung einsetzt

Sehr geehrte Freunde!
Ich habe Ihren an mich und den USA-Präsidenten Reagan gerichteten Brief gelesen. Ihre Beunruhigung und Besorgnis über das fortwährende Wettrennen und die wachsende Gefahr eines thermonuklearen Krieges sind mir vertraut und verständlich. Die Partei- und Staatsführung der Sowjetunion, das ganze sowjetische Volk gehen davon aus, daß die Entfesselung eines Kernwaffenkrieges ein Verbrechen wäre, das eine Katastrophe über die ganze Menschheit heraufbeschwört. Das haben wir wiederholt erklärt.

Zu den von Ihnen gestellten Fragen möchte ich folgendes sagen:

1. Sie bitten, die Verpflichtung zum immerwährenden Verzicht auf den Ersteinsatz von Kernwaffen zu bekräftigen. In diesem Zusammenhang mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Sowjetunion bereits erklärt hat, sie werde nie Kernwaffen gegen jene Staaten anwenden, die auf Produktion und Erwerb von Kernwaffen verzichten und sie auf ihrem Territorium nicht stationiert haben. Wir sind bereit, jedem solcher nichtnuklearen Länder auch vertraglich entsprechende Garantien zu geben, und rufen alle anderen Nuklearmächte auf, die gleichen Verpflichtungen einzugehen. Mehr noch, die Sowjetunion war es, die auf der XXXVI. Tagung der UNO-Vollversammlung eine wichtige und konstruktive Initiative ergriff, um zu erreichen, daß niemand jemals als erster Kernwaffen anwendet. Die auf dieser Grundlage beschlossene Deklaration proklamiert ferner, daß Staaten, die als erste Kernwaffen einsetzen, damit das schwerste Verbrechen gegen die Menschheit begehen. Nur die USA und ihre engsten militärpolitischen Verbündeten haben dieser den Hoffnungen der Völker der ganzen Welt entsprechenden

Entscheidung ihre Unterstützung verweigert.

2. In Ihrem Brief wird dazu aufgerufen, vor oder während der zweiten Abrüstungs-Sondertagung der UNO-Vollversammlung bedeutsame Abkommen über den Abbau des nuklearen Wettrennens zu unterzeichnen. Wir für unsere Teil sind uns über die Dringlichkeit solcher Maßnahmen im klaren, und werden alles in unserer Macht Stehende tun, um zu diesbezüglichen Übereinkünften beizutragen.

Ein baldiges und konstruktives Ergebnis bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf über nukleare Mittelstreckenwaffen in Europa sehen wir als erstrangige Aufgabe in diesem Bereich an. Zwar ist der europäische Kontinent Tausende Kilometer von Australien entfernt, doch wir sind der Auffassung, daß diese Aufgabe globale Bedeutung hat, da ein nuklearer Konflikt in Europa unvermeidlich in einen weltweiten Konflikt ausarten würde.

Ich bin der Ansicht, daß auch die Wiederaufnahme der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung strategischer nuklearer Rüstungen beschleunigt werden muß.

Die Sowjetunion ist dazu jederzeit bereit. Die amerikanische Seite aber schiebt einen Dialog über dieses die ganze Menschheit bewegende Problem endlos hinaus. Wir sehen auch eine Wiederaufnahme der von der amerikanischen Seite einseitig unterbrochenen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über das Verbot der chemischen Waffen als außerordentlich dringlich an.

Die Sowjetunion ist bereit, jederzeit auch die Verhandlungen mit den USA über die Begrenzung der militärischen Aktivitäten im Raum des Indischen Ozeans fortzusetzen, die wiederum

von der amerikanischen Seite unterbrochen wurden und entgegen der 1979 in Wien auf höchster Ebene erzielten Vereinbarung nicht wieder aufgenommen werden. Ich möchte sagen, daß wir unsererseits keine Hindernisse dafür sehen, dergleichen Maßnahmen auch auf den Stillen Ozean auszudehnen.

Überhaupt betrachteten und betrachten wir es nie als einen idealen Zustand, bei dem Kriegesflotten der Großmächte lange Zeit weit weg von der heimatischen Küste kreuzen. Und wir sind bereit, dieses Problem zu lösen, natürlich aber unter den Bedingungen der Gleichheit und gleichen Sicherheit.

3. Sie weisen auf die Notwendigkeit hin, alle Kernwaffenversuche einzustellen. Ich muß daran erinnern, daß die Sowjetunion schon seit nahezu 20 Jahren weder in der Atmosphäre noch unter Wasser noch im Weltraum Kernwaffenversuche vornimmt, und zwar seit Inkrafttreten des entsprechenden Vertrags. Diesen haben von den Nuklearstaaten nur China und Frankreich nicht unterzeichnet, wobei China weiterhin Kernwaffenversuche in der Atmosphäre durchführt. Wir sind bereit, auch den Vertrag von 1974 über die Begrenzung der unterirdischen Kernwaffentests jederzeit zu ratifizieren. Die Ratifizierung wird aber von der amerikanischen Seite verschleppt.

Was die Sowjetunion betrifft, so ist sie bereit, nicht nur die völlige Beendigung aller Kernwaffenversuche, sondern auch die Einstellung der weiteren Produktion, die Reduzierung und später auch die restlose Beseitigung der Vorräte an diesen Waffen zu vereinbaren.

4. Wir sind bereit, alle Abrüstungsvorschläge der anderen Seite unvoreingenommen zu prüfen. Ich kann Ihnen versichern, daß wir die Positionen und Vor-

schläge der anderen Seite sorgfältig prüfen und sie niemals positivend zurückweisen. Denen Wort messen wir immer nur daran, in welchem Maße sie der Aufgabe gerecht werden, einen Krieg zu verhindern und den Frieden zu festigen, und ob sie dem Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit entsprechen.

Die sozialistischen Länder haben ein militärstrategisches Gleichgewicht mit der Welt des Kapitalismus erreicht. Dieses Gleichgewicht ist ein Faktor, der den Bestrebungen der Aggressivkräfte entgegenwirkt. Die Pläne, dieses Gleichgewicht zu erschüttern, sind zum Scheitern verurteilt.

Das militärische Gleichgewicht auf einem möglichst niedrigen Niveau - das ist unsere konstruktive Haltung zur nuklearen Abrüstung im Interesse aller Völker. Wir sind zu einer bedeutenden Reduzierung der nuklearen Rüstungen bereit. Jegliche Störung des Gleichgewichtes auf diesem Gebiet hätte eine Störung der Stabilität zur Folge und würde die Wahrung des Friedens in Frage stellen.

Bezugnehmend auf die in Ihrem Brief dargelegten Gedanken möchte ich besonders betonen: Wir gehen von der Überzeugung aus, daß der gesunde Menschenverstand triumphiert und daß eine nukleare Katastrophe letzten Endes doch verändert wird. Durch einseitige Bemühungen ist das jedoch nicht zu erreichen; es bedarf eines aktiven Vorgehens aller Länder und Völker der Welt.

Ich wünsche allen Teilnehmern der Friedensbewegung in Australien, deren Zahl, wie mir bekannt ist, immer größer wird, Erfolg in ihrem edlen Wirken im Interesse der Abrüstung und der Festigung der internationalen Zusammenarbeit.

L. BRESHNEW

KURZ INFORMATIV

ALMA-ATA. Neue Reserven der Einsparung von Energieresourcen hat man im Sowchoz „Alma-Alinski“ ermittelt. Hier hat man im Vorjahr 700 000 Kilowattstunden Strom und 200 Tonnen Brennstoff gespart. Das wurde durch die Realisierung eines ganzen Komplexes von technischen Maßnahmen erzielt. Alle Elektroanlagen sind zur automatischen Betriebsweise übergeführt. Die Steuerung der Beleuchtung aller Objekte ist jetzt zentralisiert.

Viel Kraftstoff konnte eingespart werden dank der strengeren Kontrolle seines Verbrauchs, der Erhöhung der persönlichen Verantwortung jedes Mechanisers dafür.

KOKTSCHETAW. 313 Kilogramm Milch von jeder Kuh haben die Maschinenmelkerinnen P. Wagner und J. Wentland an der Versuchstation Stepanoischskaja im Januar erhalten. Sie führen jetzt im sozialistischen Wettbewerb der Melkerinnen des Betriebs.

Mehr als 160 Dezitonnen Produktion lieferten die 83 Kühe der Gruppe, welcher N. Drabowski, N. Makarenko und S. Kabatschek angehören. Hohe Leistungen erzielten auch die Melkerinnen J. Schatalowa, J. Voth, S. Tucholke, F. Stapel.

AKTJUBINSK. Als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerbo unter den artverwandten Betrieben der West-Kasachstaner Magistrale ist im Januar das Kollektiv des Energieabschnitts hervorgegangen. Die Arbeitsproduktivität ist angestiegen - um 2,8 Prozent höher als geplant. Auch die anderen technisch-ökonomischen Kennziffern sind erfolgreich erfüllt worden. So sind die Gesteuerungskosten der Elektroenergie um 1,7 Prozent gesunken.

Das Kollektiv des Betriebs hat in dieser Zeit keine Störungen und Pannen zugelassen, was ermöglicht hat, einen ganzen Komplex nichtgeplanter Arbeiten zu verrichten.

KUSTANAI. Die Viehzüchter des Sowchos „Ordsonnikidewski“ - Initiatoren des sozialistischen Gebietswettbewerbs - werden mit der Rindermast erfolgreich fertig. Die höchsten täglichen Zugewichte - 612 Gramm je Tier - hat die Gruppe des Kommunisten Achat Mursagan erzielt. Der Sowchos hat an das Fleischkombinat bereits 1 014 Mastochsen mit einem Durchschnittsgewicht von 542 Kilogramm geliefert und seinen Halbjahresplan vorfristig gemisst.

KARAGANDA. Das Kollektiv des Karagandaer Fleischkombinats beteiligt sich schon mehrere Jahre am Wettstreit um eine effektive Nutzung der Produktionsreserven und die Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips. Dank den eingeleiteten Maßnahmen konnte der Verbrauch von Rohstoff, Materialien, Brennstoff, Wärme- und Elektroenergie je Wareneinheit bedeutend gesenkt werden.

Das nukleare Wettrüsten stoppen

Brief australischer Teilnehmer der Bewegung für Frieden

In der australischen Zeitung „National Times“ wurde ein offener Brief an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew und an den USA-Präsidenten R. Reagan veröffentlicht. Darin wird im Namen der australischen Organisation, die sich für internationale Zusammenarbeit und Abrüstung einsetzt, die Besorgnis über die wachsende Gefahr eines Kernwaffenkrieges zum Ausdruck gebracht und appelliert, das

nukleare Wettrüsten zu stoppen. In dem Brief heißt es: Wir unterstützen den Gedanken, erste Verhandlungen durchzuführen und wirksame Abrüstungsabkommen zu erzielen. Unsere Aktionen sind auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Wir rufen Sie auf, Schritte zu unternehmen, die dazu beitragen könnten, eine Atmosphäre der Zusammenarbeit und des Vertrauens zu schaffen. So appellieren wir an Sie:

- 1) die Verpflichtung zum immerwährenden Verzicht auf Ersteinsatz von Kernwaffen zu bekräftigen;
- 2) ihr Streben nach Unterzeichnung Ihres ersten Abrüstungsabkommens während oder vor der UNO-Sondertagung 1982, das auf den Abbau des Prozesses des nuklearen Wettrennens gerichtet wäre; zu bekunden;
- 3) alle Kernwaffenversuche einzustellen;
- 4) alle Abrüstungsvorschläge

der anderen Seite ohne Voreingenommenheit zu prüfen, damit sie studiert werden könnten und nicht als „Propaganda“ oder als „nichts Neues enthaltend“ zurückgewiesen werden.

Wir sind uns dessen bewußt, daß derartige Handlungen für Ihr Land riskant sein können, doch das ist weniger gefährlich als Handlungen, die uns alle einer nuklearen Katastrophe näherbringen.

Am 17. April - kommunistischer Subbotnik

Der ruhmreichen Tradition treu

Die Kollektive der führenden Betriebe Moskaus starteten die Initiative, am 17. April einen Leninischen kommunistischen Subbotnik durchzuführen

In der Reihe der trefflichen Arbeitstraditionen der Sowjetmenschenn nehmen die kommunistischen Subbotniks einen besonderen Platz ein. Sie sind zu Schauen der Reserven geworden, die von den Kollektiven der Industrie und Baubetriebe, Sowchos und Kolchose sowie Forschungsinstitutionen in den Dienst des Fünfjahresplans gestellt werden. „Dank ihrer Nutzung wird eine Beschleunigung erreicht, die für die Realisierung der angespannten Planvorgaben erforderlich ist.“

Auf die gewaltige Bedeutung der Subbotniks verwies schon W. I. Lenin. Er unterstrich, daß sie die bewußte und freiwillige Initiative der Arbeiter in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität, im Übergang zu einer neuen sozialistischen Wirtschafts- und Lebensbedingungen demonstrieren.

Auch gegenwärtig reißt die große Initiative Millionen Men-

schenn mit und inspiriert sie zur Lösung der von XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben. Überall in unserem Lande, das den 60. Gründungstag der UdSSR mit großer Arbeitstaten begehen will, entfaltet sich und wird immer wirksamer der sozialistische Wettbewerb zur Ehre dieses denkwürdigen Datums.

Eine wichtige Etappe bildet hier das Frühjahrsaufgebot der Aktivistenarbeit am Vorabend des Subbotniks. Davon sprachen die Teilnehmer der Meetings und Arbeitsversammlungen, die am 21. Februar in den führenden Betrieben Moskaus stattfanden.

Die Helmsstätte der „Großen Initiative“ ist das Bahnbetriebswerk des Moskauer Rangierbahnhofs. Der Elektrolokkführer A. Abramow sagte auf dem Meeting zu seinen Kollegen:

„Von Generation zu Generation reicht das Kollektiv des Bahnbetriebswerks die Stafette der kommunistischen Subbotniks weiter. Am 17. April will ich den

ganzen Tag mit eingesparten Elektroenergie und Materialien arbeiten und die ganze an diesem Tag verdiente Summe an den Fonds des Planjahr fünf übersetzen.“ Der Lokführer rief das Kollektiv auf, im Produktionsaufgebot Spitzenleistungen anzustreben.

Die Sprecher, die auf dem Meeting zu Wort kamen, verpflichteten sich, am 17. April elf Lokomotiven und einen Hebezug zu überholen, 170 Güter- und 72 Personenzüge zu befördern.

Am Subbotnik soll aus dem Bahnbetriebswerk ein Stafettenzug abgefertigt werden.

Auch die Werktätigen des Lichtschalt-Autowerks wollen den Subbotnik mit höchster Arbeitsproduktivität begehen. Der Werkzeugschlosser P. Filatow, die Montagearbeiter O. Matwejew und andere riefen das Kollektiv auf, an diesem Tag Höchstleistungen zu erzielen.

Die Bauleute der Hauptstadt werden am 17. April das Fließband des Autowerks verlassen. Diese Lastkraftwagen, deren viele ins Produktionsaufgebot des Fünfjahresplans vorfristig treten werden, sind für die Industrie- und Baubetriebe, für die Tier- und Pflanzenproduktion bestimmt.

Welt bekannt sind die Hausaltkühlschränke mit der Fabrikmarke „SIL“. Gestützt auf die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und die Empfehlungen des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU über die Steigerung der Konsumgüterproduktion, vergrößern die

wagenbauer den Ausstoß von Erzeugnissen. Am Tag des Subbotniks will das Kollektiv Hunderte Kühlschränke in höchster Qualität liefern.

Das Kollektiv des Trusts „Mosstroj 16“, das die kompliziertesten öffentlichen Gebäude der Hauptstadt errichtet, hat sich verpflichtet, am Tag des Unions-subbotniks Aktivistenarbeit zu leisten. Die Brigadiere W. Sysyow, N. Mitin und andere, die auf dem Meeting sprachen, riefen auf, das Fest der Arbeit durch Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz zu würdigen und sie zur Norm für jeden Tag zu machen.

Zum kommunistischen Subbotnik werden praktisch alle Bauleute des Trusts erscheinen. Die meisten werden unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen tätig sein. Es ist vorgesehen, Bau- und Montagearbeiten im Werte von 65 000 Rubel zu verrichten und 12 000 Rubel an den Fonds des Planjahres fünf zu übersetzen.

In diesem Jahr hat der Betrieb die Fertigung eleganter Herrenmäntel nach bequemem Mustern gemeldet. Das Kollektiv arbeitet stets hocheffektiv und wird dem angespannten Produktionsplan gerecht.

Die Konfektionsarbeiter des Betriebs haben sich verpflichtet, im Laufe der Aktivistenarbeits-schicht 1 500 Mäntel zu nähen und an den Fonds des Arbeitsfestes 44 000 Rubel Gewinn abzuführen.

Der Meistergehilfe der Spinnerei A. Jerschow, die Weberin A. Martynowa und andere Teilnehmer des Meetings, das im Dzjerzynski-Baumwollkombinat „Trojochgornaja Manufaktura“ stattfand, sprachen davon, daß die weitere Vervollkommnung des Wettbewerbs der kooperierenden Betriebe eine bedeutendste Reserve der Textilarbeiter ist. Die Mitarbeiter der „Trojochgorka“ haben Dutzende Verträge über Arbeitspartnerschaft abgeschlossen und realisieren sie. Das ermöglicht die Qualität der Produktion zu steigern und deren Ausstoß merklich zu vergrößern.

Im Betrieb ist gleich von den ersten Tagen des Jahres an ein zügiges Tempo angeschlagen worden. Im Laufe der Aktivisten-schichten am Fest der Arbeit sollen 300 000 Meter Fertigstoffe und 6 Tonnen Garn produziert werden. Am 17. April werden die Textilarbeiter mit eingesparten Rohstoffen und Materialien arbeiten.

Meetings haben auch in einer Reihe anderer führender Betriebe der Hauptstadt stattgefunden.

(TASS)



Die Mechanisatoren des Neulandsowochos „Shdanowski“, Gebiet Nordkasachstan, haben die Überholung der ganzen Aussaat- und Erntetechnik abgeschlossen. Am 23. Februar waren alle Mähdrescher und Traktoren einsatzbereit. Die Reparaturwerkstatt ist mit modernen Ausrüstungen und Prüfständen ausgestattet. Im Bild: In der Reparaturwerkstatt erhalten die Maschinen ein neues Leben. Foto: KasTAg

Neubauten der Industriestadt

Sollten Sie nach Semipalatinsk kommen und hier mit Harry Anselm zusammentreffen, würde er über zahlreiche Neubauten der Stadt sagen: „Das ist unser Haus. Unsere Brigade hat es gebaut.“

Harry Anselm leitet eine Montagetagearbeiterbrigade im Wohnungsbaukombinat der Vereinigung „Semipalatinskjastroschi“. Dieses Kollektiv wird in Bälde seinen 20. Jahrestag begehen.

Für die Baubrigaden der Vereinigung sind hohe Organisation, Disziplin und schöpferische Einstellung zur Arbeit bezeichnend. Sie gingen aus dem sozialistischen Wettbewerb der Baubrigaden des Gebiets wiederholt als Sieger hervor. Der Brigade Anselm gehören die Spitzenleistungen. Nach den Ergebnissen für das Jahr 1981 war sie Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb; ihr wurde der Titel „Bestbrigade im Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR verliehen.“

Das Brigadenkollektiv schloß das erste Jahr des elften Planjahres mit erfolgreichen Leistungen ab. Es hat überplanmäßige Bau- und Montagearbeiten im

Werte von 111 000 Rubel auf seinem Konto. Die durchschnittliche Tagesleistung pro Brigademitglied erreichte 6,21 Quadratmeter Nutzfläche gegenüber der Norm von 5,55.

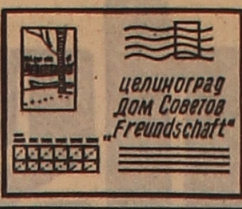
Dank dem sparsamen Verbrauch der Materialien sparte die Brigade 3 200 Quadratmeter Auslegungsmaterial, 1,5 Tonnen Zement, 2 Tonnen Metall und 45 Kubikmeter Keramik.

Zu den Erfolgen des Kollektivs tragen maßgebend die Realisierung der Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation und die Anwendung der Karten der Arbeitsprozesse bei. Der Brigadier sorgt besonders für eine rationelle Einrichtung der Arbeitsplätze und eine maximale Mechanisierung aller Arbeiten.

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR strebt das Kollektiv täglich hohe Leistungen an.

Wladislaw MIIRSCH, Leiter der Abteilung für Organisation des sozialistischen Wettbewerbs des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR

Der Leser greift zur Feder



Gedanken über die künftige Ernte

Sache der Berufsehre

Ich lese die Briefseite der „Freundschaft“ immer sehr aufmerksam. Da war neulich das Gespräch über Brotbacken, über sparsamen Brotverbrauch. Über das Brot wurde viel berichtet und diskutiert. Auch kein Wunder, denn Brot ist das A und O in unserem Leben. Wir machen uns in der Brigade Gedanken darüber, wie man mehr und gutes Getreide züchten kann, um die Größtbackereien mit Mehl zu versorgen, um den Menschen schmackhaftes Brot vorsetzen zu können.

In unserer täglichen Arbeit berücksichtigen wir, daß der Boden kostbarer Naturreichtum ist. Also muß man ihn gut pflegen. Unsere Erfahrungen bestätigen es: Je besser wir das Feld bearbeiten, um so besser lohnt es uns mit ergeblichen Erträgen. Das ist die Erkenntnis aller Ackerbauern des Sowchos. Und mit Recht. Schon im Verlaufe von vielen Jahren erzielt der Ackerbetrieb stabile Ernterträge. Sogar im ungünstigen Vorjahr lag der Hektarertrag bei 21,1 Dezitonnen. Das war das beste Ergebnis im ganzen Gebiet. Unsere Brigade erntete je Hektar 25 Dezitonnen und belegte den ersten Platz im Gebietswettbewerb.

Als Genosse Kunaljew im Vorjahr unseren Sowchos besuchte, unterstrich er im Gespräch

sind erfahrene Getreidebauern am Werk. Schon jetzt haben wir die Arbeitsgruppe für die Säckaggregate komplettiert.

Dabei beachteten wir, daß solche Neulinge wie Sergej Rudew, Gennadi Kobak und Nikolaj Kisljow den erfahrenen Lehrmeistern Shandalgar Aschimow, Dmitri Tschetwerik und Nikolaj Popow zugeteilt wurden.

Am 13. Mal beginnen wir nach einer gründlichen Feuchtigkeitsabdeckung und Bodenbearbeitung mit der Getreideaussaat. Dabei werden vier „Klowez“ mit je fünf Sämaschinen und vier Traktoren DT 75 mit vier Sämaschinen eingesetzt werden. Daß das Saatgut in kurzer Frist in den Boden kommt, dafür werden die Traktoristen Iwan Gerasimow, Jakob Schmid, Leonid Obuchow, Viktor Schwabauer, Iwan Gorschakow und die genannten drei Lehrmeister schon sorgen. Sie haben noch immer zu ihrem Wort gestanden.

Unsere Brigade hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 21 Dezitonnen Getreide je Hektar zu ernten. Ausgehend von den fortschrittlichen Erfahrungen der Besten, stimmen wir alle erforderlichen ackerbaulichen Maßnahmen gekonnt aufeinander ab. Alle Feldarbeiten in bestmöglicher Qualität auszuführen, das ist für jeden von uns eine Sache der Berufsehre.

Heinrich HARDER, Leiter der Feldbrigade Nr. 1 des Sowchos „Slatopolski“
Gebiet Kokschetaw

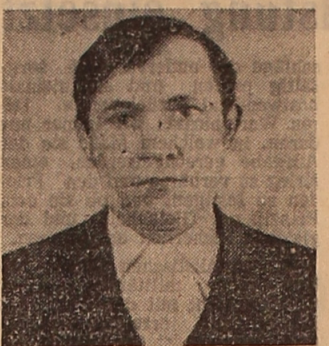
Für sie wird alles gemacht

Im Sowchotechnikum der Siedlung Tschagly, Rayon Sowjetski, gibt es zwei Kindergärten. In jedem gehen über 200 Kinder. Früh beginnt der Arbeitstag bei den Ackerbauern im Sommer, viel zu tun haben die Tierzüchter im Winter. Darum bevorzugen die Eltern ihre Kinder in die Kindergartestätten zu bringen. Dort genießen sie eine gute Erziehung, und die Verpflegung ist vortrefflich.

Für die Kleinen wird da viel gesorgt. So mußte man einen

Kindergarten mit Ziegeln decken. Sofort trifft der Sowchodirektor Wadim Butorin die entsprechende Anordnung, und die Sache wird gemacht. Musikalische Erziehung? Bitte schön, — man läßt den erfahrenen Musiklehrer Johann Ailtergott ein. Jetzt werden dort Musikstunden gegeben, Abende und Leistungsvergleiche veranstaltet. Für die Kinder ist das eine große Freude.

Vitali LISUN, Lehrer
Gebiet Nordkasachstan



Noch als Kind hatte Alexander Winterholler die Technik liebgehabt. Später zeigte er Interesse für die Elektrotechnik und guckte sich so manches ab bei den Elektrikern im hiesigen Kraftwerk, diese besuchte er oft, stellte ihnen Fragen und half sogar nach Kräften mit. Sobald es ihm die Jahre erlaubt hatten, begann er hier als Lehrling eines Elektrikers. Sein Lehrmeister sagte damals oft: „Als diesem Jun-

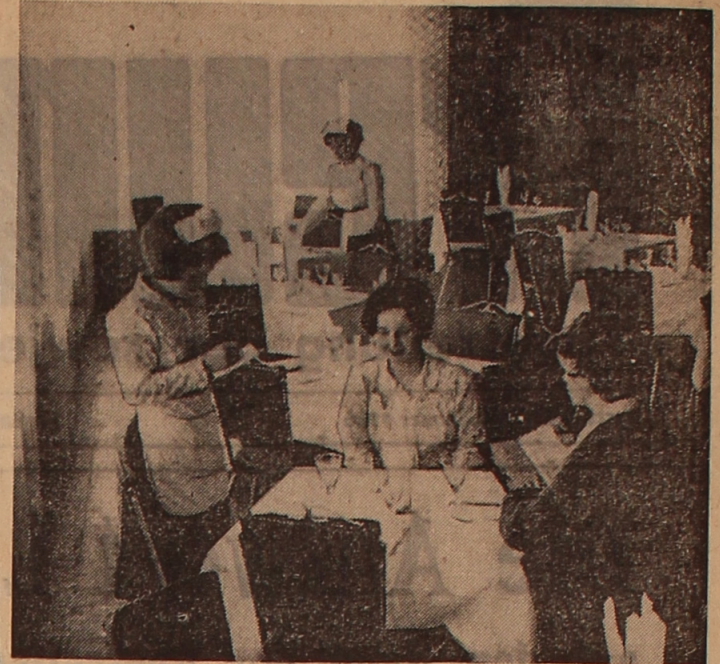
Menschen wie du und ich

Einer von vielen

gen wird's noch mal einen guten Fachmann geben.“ Der alte Meister hat sich nicht getäuscht.

Nach dem Militärdienst erlernte Alexander die Berufe des Kraftwagenfahrers, des Traktoristen und des Kombiführers. Die hat er ausgezeichnet gemeistert und zählt heute im Sowchos „Nowoladimrowski“ zu den besten Mechanisatoren.

„Als was mag er jetzt arbeiten?“ dachte ich, als ich neulich in diesem Agrarbetrieb ankam. Gewiß in der Reparaturwerkstatt. Doch war ich da fehl am Platz. Wie es sich herausstellte, hat Winterholler seine Kombi längst intakt gesetzt und ist zur Zeit in der Farm. Winterholler ist ein angesehener Meister. Wenn es irgendwo heiß hergeht, dann wird Alexander herbeigeholt. Und der



In der Siedlung Asy-Bulak des Rayons Ulanski, Gebiet Ostkasachstan, wurde das neue Cafe „Shemtschushinka“ mit 96 Plätzen eröffnet.

Jetzt haben die Arbeiter des Bergbau- und Aufbereitungskombinats in Belogorsk die Möglichkeit bekommen, hier Schrittmacher der Produktion zu ehren, Familienabende und Hochzeitstreffen durchzuführen, Diskotheken für Musikfreunde zu veranstalten.

Foto: Wladislaw Paul

Darüber schrieb die „Freundschaft“

Was bewegt sie zu solchen Taten?

Der Beitrag „Ach, diese Kleingkeiten“ („Freundschaft“ Nr. 204) ließ mich zur Feder greifen. Immer wieder gibt es leider Menschen, die nimmer satt werden und stets bemüht sind, für sich selbst so viel wie möglich abzubrechen. Sie bereuen es erst dann, wenn sie beim Diebstahl erwischt werden. Leben wir etwa arm? Verdienen die Menschen heute wenig? Was bewegt sie zu solchen verwerflichen Taten? Das schlimmste dabei ist, daß sie mit ihrem bösen Beispiel einen negativen Einfluß auf ihre Kinder ausüben.

Wir, die wir den Krieg und die Not durchgemacht hatten, waren immer mit wenigem zufrieden; heute sind ganz andere Zeiten, und der Wohlstand der Sowjetmenschen steigt rasch. Um so mehr muß keine Habgucht in unserer Gesellschaft gedeutet werden.

Ella WAHL, Rentnerin
Gebiet Turgal

Es geht um Erfahrungsaustausch

Ich habe den Beitrag „Lieg es am Lehrer oder an der Methode“ („Freundschaft“ Nr. 2) aufmerksam gelesen, und als alter Deutschlehrer hätte ich dazu einiges zu sagen, das vielleicht als Ergänzung gelten könnte. Vor allem muß ich dem Autor bestimmen und hervorheben, daß bei der Hospitation der Unterrichtsstunden die Stimmung des Lehrers oft verdröht wird. Jedoch allein die Frage „Lieg es am Lehrer oder an der Methode“ scheint uns nicht deutlich genug gestellt zu sein — belde lassen sich von einander nicht trennen. Ohne Methode ist der Lehrer wie ein Krieger ohne Waffe. Zitieren wir noch einige Sätze, um zu wissen, worauf Kollege Emig das Hauptgewicht legt: „Gebt wir dem Lehrer, dieser Zentralfigur in der Schule, Freiheit, Mittel und Wege zu wählen, die ihm bequem sind und zur Erreichung des Ziels führen und die seiner Persönlichkeit, seinem Temperament, seiner Meisterschaft entsprechen. Der Lehrer braucht sich nicht mit einer konkreten Methode zu beschränken“. Der Autor weist auf eine Lehrerin hin, die es verstand, die Schüler zu fesseln und dabei zu guten Resultaten kam. Das ist begrüßenswert, nur möchten wir wissen, wie sie das erreicht hat, was für eine Methode das ist, worin ihr Vorzug besteht, sofern es keine „konkrete“ ist, denn eine beliebige Methode verkörpert viele Handgriffe, und warum sie uns der Autor nicht empfehlen kann, geht es doch um Erfahrungsaustausch.

Am Anfang des Beitrages wurde darauf hingewiesen, daß es „schon viele Methoden gab — die direkte, die grammatische, die Übersetzungsmethode“. Also: Nach welcher Methode unterrichtet diese Lehrerin?

Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß das Problem der mündlichen Rede in der methodischen Literatur noch allzuwenig besprochen ist. Darin sehen wir eine der Ursachen für unzureichende Erfolge des Deutschunterrichts. Um so mehr wäre es wichtig zu wissen, nach welcher Richtung diese Lehrerin arbeitet, wenn sie sich von der Grammatik- oder Übersetzungsmethode befreit hat. Oder hat sie sich nicht befreit? Im Beitrag kommt das nicht zum Vorschein.

Eduard STOSSEL, Deutschlehrer
Malkep

Freunde berichten

Mit Optimismus und Zuversicht

Die Werktätigen unseres Betriebs haben die Planaufgaben 1981 erfolgreich erfüllt. Daran haben wir als Brigade ebenfalls unseren Anteil. Am 28. Januar 1982 haben wir vor dem Verteidigungsgremium unseres Betriebes die Erfüllung unserer Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb 1981 erfolgreich verteidigen können und haben am 8. Februar 1982 zum 14mal den Staatsitel als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und den 12. Titel als „Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ als Auszeichnung erhalten. Drei Titel „Brigade der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ wurde eine Woche vorher erfolgreich verteidigt.

Für unsere Tätigkeit in der Pflege revolutionärer Traditionen im Geiste des proletarischen Internationalismus und der Unterstützung und Bildung unserer Jugend wurden wir im Monat September 1981 vom Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR mit der Ehrenplakette und einer Ehrenurkunde ausgezeichnet, nachdem wir in den vergangenen Jahren bereits zweimal mit einem Ehrenwimpel und einer Urkunde ausgezeichnet wurden.

Das Jahr 1982 stellt uns große Aufgaben auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Um diese Aufgabenstellungen erfolgreich zu lösen, haben wir Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb übernommen, die gleichfalls vor dem Verteidigungsgremium erfolgreich bestätigt werden konnten. Das bezieht sich auf die Bereiche, sozialistisch arbeiten, leben und lernen. Mit Optimismus und Zuversicht nennen wir unsere Arbeiten auf.

Horst SCHMIDT, Leiter der Brigade „Dr. Richard Sorge“ im VEB Berliner Bremsenwerk

Ich erziele oft meinen Kollegen von der „Freundschaft“ und esse nicht wenige Interessanten mit, im besonderen in unserer DSF-Abteilungsgruppe an der Ingenieurhochschule, wo ich tätig bin.

Wir sind ja in unserer DSF-Arbeit, das kann ich mit Stolz sagen, recht gut. Unsere Abteilungsgruppe-Leitung der DSF wurde vor einiger Zeit mit der Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Silber ausgezeichnet. Seit Jahren verbinden uns enge Beziehungen mit einer Einheit der sowjetischen Garnison in Wismar, ebenfalls mit Schiffbesatzungen sowjetischer Schiffe, die regelmäßig Wismar anlaufen und natürlich mit unseren Partnerhochschulen, im besonderen in Riga. Meine Familie hat viele enge persönliche Beziehungen mit sowjetischen Familien, mit denen wir uns schreiben.

Arnold PEDE
Wismar/DDR



Valentine Wiebe ist eine der besten Geflügelwärtinnen in der Geflügelzucht der Produktionsvereinigung von Wischnjowka, Gebiet Zelinograd. Ihre Mitmenschen haben sie zu Deputierten des Dorfsowjets der Volksdeputierten gewählt. Den Wählerauftrag — für die Ausstattung der Farm zu sorgen — erfüllt Walja in Ehren.
Im Bild: Valentine Wiebe im Gespräch mit einer Wählerin.
Foto: Viktor Sperling

Wir wollen uns treffen

Im Juni 1939 absolvierten wir die Pädagogische Fachschule in Feodosia auf der Krim. Es sind ja schon viele Jahre verstrichen, die meisten von uns sind schon Rentner, aber wir ehren und lieben noch immer einander. In diesem Jahr soll ein Treffen stattfinden. Unsere Mitstudenten Irma Gorne und Lydia Schamber haben schon viele aufgesucht.

Welch eine Freude wäre es, wenn sich auch O. G. Herrmann,

Irma Strohscherer, Frieda Kramer, Johann Deißinger, Johann Daub, Marie Bär und Leo Filterer melden würden.

Liebe Leser, wenn Ihr die genannten kennt oder wißt, wo sie sich befinden, bitte, berichtet es mir.

Hilda SAEMANN,
638032, Kasachskaja SSSR,
Pawlodarskaja Obl.,
S. Sofiewka

Eltern und Kinder im Gleichschritt

Er ist mein Vorbild

Das Dorf Temen-Suu ist nicht nur im Rayon Moskowski, sondern auch in ganz Kirgisien weit und breit bekannt. Diesen Ruf hat es dank der hiesigen Zweigstelle der Butter- und Käsefabrik von Belowodskoje erworben. Der hiesige Käse „Tschukski“ wurde auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau demonstriert und mit einer Silbermedaille gewürdigt. Diese Käsesorte trägt das staatliche Gütezeichen. Übrigens bekommen die Erzeugnisse der Fabrik von Temen-Suu solch eine hohe Attestation schon das sechste Jahr.

Das einträchtige Kollektiv der Zweigstelle, wo ich arbeite, trägt den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Im vorigen Planjahr fünf war es der Anreger des sozialistischen Wettbewerbs unter artverwandten Betrieben. Auch im laufenden Planjahr schloß sich das Kollektiv der Initiative an, zum 60. Gründungstag der UdSSR 60 Wochen

Aktivistenarbeit zu leisten. Um den hohen sozialistischen Verpflichtungen gerecht zu werden, arbeitet jede Brigade und jedes ihrer Mitglieder nach persönlichen Schaffensplänen.

Die Arbeitserfolge des Kollektivs sind auf engste mit den Leistungen jedes Einzelnen verbunden. Eines guten Rufes erfreuen sich in der Fabrikzweigstelle von Temen-Suu die Schichtmeisterinnen Alexandra Grigorowa, Nina Smolina, der Elektriker Jewgeni Kandaour, der Maschinist Nikolaj Tregubow. Im Kollektiv gibt es viele Jugendliche, die bei Arbeitsveteranen in die Lehre gehen. Eine große Zahl von Jungen und Mädchen wurden Käsemacher aus Familientradition.

Mein Vater Rudolf Müller ist ein geehrter Arbeiter in unserer Fabrik. Er ist Meister und hat viele Nachfolger, die er in die „Geheimnisse“ des Käsemachens einführt. Er selbst hatte diesen Beruf von seinem Vater Wilhelm

Akkurate Briefträgerin

nennt man Erna Lehnhard in der Siedlung Poi-Log, wo sie über 10 Jahre die Einwohner des Lenin-Sowchos bedient. Durch ihren Fleiß und gewissenhafte Arbeit gewann sie hohe Achtung der Dorfgenossen.

Ein Postboote steht immer in Kontakt mit Leuten, und deswegen sollen zu seinen Charakterzügen Güterzügigkeit und Geselligkeit gehören. All diese Eigen-

schaften besitzt Erna Lehnhard. Das hilft ihr, mit den Dorfbewohnern eine gemeinsame Sprache zu finden und somit den Plan (auch die Briefträger haben ihre Pläne) zu erfüllen.

Wie kann man schon die Arbeit des Briefträgers vervollkommen? Die Hauptsache — Briefe austragen, Post zustellen. Trotzdem läßt sich so manches verbessern. Erna Petrowna zum Beispiel nimmt Bestellungen (Päckchen, Geldüberweisungen) direkt im Hause entgegen. Über den Vorteil läßt sich da nicht streiten.

Erna Lehnhard hat ihre Aufgabe im ersten Jahr des 11. Planjahr fünf mit 115 Prozent erfüllt und den Ruf einer der besten Postbeamtinnen der Nachrichtenzentrale von Nowoschulbinka erworben.

Georg SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk

Meister in seinem Fach

zu diesen Ereignissen auf herzlichste gratulierten.

Über zwanzig Jahre arbeitet Siegfried Anselm als Schleifer im Dshambuler Taxipark. Seine Arbeitslaufbahn im Betrieb ist mit vielen Dankworten, Geldprämien und Ehrenurkunden gekennzeichent. Die zahlreichen Lehrlinge und Kollegen lernten von ihm aber nicht nur die Geheimnisse des Berufs, die Handgriffe und

das Herangehen an die Sache, sondern auch die „Kunst“ des Familienlebens. Auch darin ist der Betriebsveteran beispielgebend. Ein zärtlicher Opa, ein guter Vater und treuer Gatte zu sein, das ist gewissermaßen auch ein „Fach“, das erlernt werden muß. Und Siegfried Anselm beherrscht es ausgezeichnet.

Peter MARTIN
Dshambul

Interessante Veranstaltung

Arbeiterdynastien! Der Sohn löst den Vater am Arbeitsplatz ab, die Tochter tritt an Mutters Stelle. Und schon tragen die Kinder und Enkel die Stafette des Fleißes und des gewissenhaften Verhaltens zur Sache, der Achtung zum Beruf und des Arbeitsstolzes.

Im Bergbau- und Hüttenkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“ zu Balchasch ist es zur Tradition geworden, den werktätigen Arbeiterdynastien Ehre zu bezeugen.

Im Kulturpalast zu Balchasch herrscht feierliche Stimmung. Wohlklingende Musik, überall freudestrahlende Gesichter: Es werden die Arbeiterdynastien und die Betriebsveteranen geehrt.

Die Ansagerin stellt sie den Anwesenden vor. Zugleich läuft eine Filmbroschüre über die wichtigsten Lebensstationen jeder Arbeiterdynastie über ihre Leistungen.

Nehmen wir die Geburts- Ihr Arbeitsalter beträgt 111. Jahre. Kennzeichnend für alle Geberts ist die anspruchs-

genieren sie sich niemals, bei Jakob Rohr einen Rat zu holen, der für sie der Lehrmeister geblieben ist. Sie wissen, daß sie bei ihm stets willkommen geheißen sind und mit fachkundiger Hilfe rechnen können.

Der Kommunist Jakob Rohr ist für seine berufliche und gesellschaftliche Tätigkeit — er ist nämlich ein aktiver Milizheld und ein Mitglied des Kameradschaftsgerichts — mit zahlreichen Urkunden sowie mit der Jubiläumsmedaille zum 100. Geburtstag W. I. Lenins gewürdigt worden.

Jakob LEIS
Gebiet Alma-Ata

Meister in seinem Fach

zu diesen Ereignissen auf herzlichste gratulierten.

Über zwanzig Jahre arbeitet Siegfried Anselm als Schleifer im Dshambuler Taxipark. Seine Arbeitslaufbahn im Betrieb ist mit vielen Dankworten, Geldprämien und Ehrenurkunden gekennzeichent. Die zahlreichen Lehrlinge und Kollegen lernten von ihm aber nicht nur die Geheimnisse des Berufs, die Handgriffe und

das Herangehen an die Sache, sondern auch die „Kunst“ des Familienlebens. Auch darin ist der Betriebsveteran beispielgebend. Ein zärtlicher Opa, ein guter Vater und treuer Gatte zu sein, das ist gewissermaßen auch ein „Fach“, das erlernt werden muß. Und Siegfried Anselm beherrscht es ausgezeichnet.

Peter MARTIN
Dshambul

Interessante Veranstaltung

Arbeiterdynastien! Der Sohn löst den Vater am Arbeitsplatz ab, die Tochter tritt an Mutters Stelle. Und schon tragen die Kinder und Enkel die Stafette des Fleißes und des gewissenhaften Verhaltens zur Sache, der Achtung zum Beruf und des Arbeitsstolzes.

Im Bergbau- und Hüttenkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“ zu Balchasch ist es zur Tradition geworden, den werktätigen Arbeiterdynastien Ehre zu bezeugen.

Im Kulturpalast zu Balchasch herrscht feierliche Stimmung. Wohlklingende Musik, überall freudestrahlende Gesichter: Es werden die Arbeiterdynastien und die Betriebsveteranen geehrt.

Die Ansagerin stellt sie den Anwesenden vor. Zugleich läuft eine Filmbroschüre über die wichtigsten Lebensstationen jeder Arbeiterdynastie über ihre Leistungen.

Nehmen wir die Geburts- Ihr Arbeitsalter beträgt 111. Jahre. Kennzeichnend für alle Geberts ist die anspruchs-

Wassili BUCHALO
Dsheskasgan

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Kampf um Sparsamkeit

BERLIN. Der Benzinverbrauch im Verkehrskombinat Potsdam, eines der größten in der DDR, ist bedeutend zurückgegangen. Das wurde durch den Einbau automatischer Einrichtungen für Einschränkung der Höchstgeschwindigkeit in den Bussen und Lastern des Verkehrsverkehrs erzielt.

Diese Neuentwicklung der Produktionsneuerer des Kombiats hindert die Verkehrsmittel, eine höhere Geschwindigkeit zu entwickeln, als die Betriebsvorschriften und -verhältnisse es vorsehen. Dadurch wird nicht nur an Kraftstoff gespart, sondern auch die Abnutzung des Motors, der Maschinentelle und Baugruppen sowie der Autoreifen verringert. Auf diese Weise wird die Lebensdauer der Wagen verlängert, die Reparaturen und Standzeiten der Verkehrsmittel werden reduziert.

Der automatische Geschwindigkeitsbegrenzer, der bereits serienmäßig gefertigt wird, ist leicht einzubauen: Er wird bei einer fälligen technischen Kontrolle der Kraftwagen installiert.

Die Vorzüge der Neuentwicklung wurden auch von den Mitarbeitern anderer Kraftverkehrsbetriebe der Republik anerkannt. Gegenwärtig wollen weitere vierzehn Kraftverkehrskombinate verschiedener Bezirke des Landes diese Geschwindigkeitsbegrenzer einführen. Ende 1984 wird diese automatische Vorrichtung in den meisten Lastkraftwagen eingebaut sein.

Pharmazeutische Erzeugnisse

PRAG. Etwa 250 neue Arten von Arzneimitteln und Präparaten wurden in den Betrieben der tschechoslowakischen Pharmazie in den letzten fünf Jahren entwickelt und in die Produktion aufgenommen. Besonders effektiv und wirksam sind die Arzneimittel für Stimulierung des Blutkreislaufs sowie die neuen Typen von Vakzinen gegen Grippe.

Eine ganze Reihe neuer Vakzine und Hilfsmittel wurde in diesem Zeitraum im Rahmen des staatlichen Programms zur Be-

kämpfung der Viruskrankheiten geschaffen. In der Tschechoslowakei wurden Heilpräparate entwickelt, die die meisten dieser gefährlichen Krankheiten verhindern helfen.

Für die Erzeugnisse der tschechoslowakischen Pharmazie, geschaffen auf der Grundlage sorgfältiger Forschungsarbeiten, sind hohe Heil- und Verhütungseigenschaften kennzeichnend; bei ihrer Anwendung gibt es keine unerwünschten Nebeneffekte. Die Erzeugnisse werden in Dutzende Länder, darunter auch in die Sowjetunion exportiert.

Originelle Bauobjekte

SOFIA. Immer populärer werden die originellen Leichtbauobjekte aus Metallkonstruktionen und Polyäthylenfolie in Form einer Halbkugel in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben Bulgariens. Diese leichten und zuverlässigen Bauten halten mächtigen Windstößen stand, bewahren gut die Wärme und erfordern keine großen Aufwendungen für ihre Errichtung und Translokation.

Vor einigen Jahren wurden in den Betriebsabteilungen des wissenschaftlichen Produktionskombinats „Polimerstroil“ die ersten Muster solcher Objekte aus Polyäthylenfolie geschaffen. Diesen Entwürfen liegt das Bestreben zugrunde, bei Mindestaufwand an Baustoffen und Arbeitskräften schnell zu bauen. Die Metallkonstruktionen wurden so leicht wie nur möglich gemacht. Das „Dach“ besteht aus zwei Folien-Schichten mit Luftkissen dazwischen, was den Wärmeschutz wesentlich verbessert. Der Bau solcher Räume erfordert keine Mittel zum Fundamentlegen.

Diese Vorteile ermöglichen es, in kürzester Zeit habdruhsichtige Räume zusammenzubauen, sie von einem Ort zum anderen zu übertragen oder entsprechend den Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Betriebs umzubauen. Sie werden jetzt schon in vielen Agrar-Industrie-Komplexen als Orangerien, Lagerräume, zum Trocknen des Tabaks usw. genutzt. Nach Spezialprojekten wurden Vieh- und Geflügelställe gebaut. Aus solchen Konstruktionen schuf man Bauten, die als Garagen für Traktoren und andere Maschinen dienen.



Zehntausende ungarische Busse befahren die Autostraßen auf dem Territorium der Sowjetunion. Diese komfortablen Linien-Busse werden im „Ikarus“, einem der größten Autobuswerke der Welt, in Zusammenarbeit mit sowjetischen Betrieben und Spezialisten gebaut. In den Städten Volkungsarns — Budapest und Szekesfehervar — erfolgt die Serienfertigung dieser Maschinen, ihrer neuen Modelle und Modifikationen. Im Jahre 1982 sollen hier 7000 Busse auf sowjetische Bestellungen gebaut werden.

Im Bild: Fertige Busse in der Werkhalle der Zweigfabrik des Stammbetriebs in Szekesfehervar. Foto: TASS

Veränderungen erwartet

„Zieh den Gürtel enger, Land!“ tönte der populäre Sänger Mohammed Nohh im Casino vor beschwippenen Geldsäcken. Das war auf dem Höhepunkt der Politik der „offenen Tür“ oder der „Infitah“, die der ermordete Präsident Sadat verkündet hatte. Jetzt wird der Song nicht mehr in den Nachtclubs angestimmt. Und nicht nur, weil er aus der Mode gekommen wäre. Nur wurden Ende v. J. zahlreiche Vergnügnungsstätten am Fuße der Pyramiden, wo die Neureichen ihr Dolce vita genießen, von Baggern abgerissen.

Das lag ganz auf der Linie einer früher von Präsident Hosni Mubarak abgegebenen Erklärung: Die ägyptische Gesellschaft solle eine Gesellschaft des ganzen Volkes, nicht aber einer privilegierten Minderheit sein, die allein über Geld und Macht verfüge.

Im letzten Jahrzehnt hatten sich die Ägypter bereits daran gewöhnt, daß die Regierung sprechen, wie ein hiesiges Spinnwort lautet, in einem Wadi (Flußtal) liegen, die konkreten Dinge aber in einem ganz anderen. Doch seit dem Tod Sadats sind bereits vier Monate vergangen, und die anfangs kaum erkennbaren Züge des neuen Führungsstils zeichnen sich deutlicher ab. Vor allem gilt das für die Wirtschaft und die Innenpolitik.

Nach seinem Machtantritt sagte Hosni Mubarak, er werde die „Infitah“-Politik fortsetzen, doch auch spekulative Gewinne aus der unkontrollierten Einfuhr von Konsumgütern unterbinden. Er lief dazu auf, die Anstrengungen auf die Entwicklung der Industriezweige zu konzentrieren und den staatlichen Sektor zu

stärken, der das „Rückgrat der ägyptischen Industrie und die wichtigste Finanzierungsquelle der Entwicklungsprojekte“ bleibt. Die neue Führung erklärte ferner, sie wolle Korruption, Verschwendungssucht, Nepotismus, Bürokratismus und andere Mißbräuche bekämpfen. Präsident Mubarak beoonte bei einer Kabinetsumwandlung fast die gesamte „Wirtschaftsmannschaft Sadats“ aus.

Einstweilen also haben die Neureichen, die aus der „Infitah“ Kapital schlagen, etwas zurückstecken müssen. Rashad Osman, Millionär und Parlamentsabgeordneter der regierenden Nationaldemokratischen Partei (NDP) muß sich vor Gericht unter der Beschuldigung der Korruption, der Beteiligung an ungesetzlichen Operationen und am Rauschgifthandel verantworten. Jetzt sitzt er im Gefängnis, sein Besitz wurde beschlagnahmt. Es wurde mitgeteilt, daß auch gegen Sadats Bruder Ismat, der Schmiegelder von US-Waffenlieferanten gehalten habe, ermittelt wird. Die Weste eines weiteren Sadat-Bruders, Tarik, ist auch nicht gerade blühend. Die Staatsanwaltschaft wurde auf die umfangreichen geschäftlichen Aktivitäten der Frau Sadats, Jehan, aufmerksam. Im Zusammenhang mit dem Fall Rashad Osman gelangte ferner der Name des ehemaligen stellvertretenden Premiers, eines Schöpfers der „Infitah“, A. R. Abdel Magid, an die Öffentlichkeit. Dem ägyptischen Großunternehmer und Millionär Osman Achmed Osman, dessen Familie sich mit Sadats Familie verschwägert hatte, wurde, Pressemitteilungen zufolge, ein Rückzug aus dem politischen Leben nahegelegt.

Auch das Gebaren der ägyptischen Medien hat sich gewandelt. Die Lobpreisungen der Behörden, die aufdringliche Propaganda der „Errungenschaften und Erfolge“ des Sadat-Regimes wich kritischen Äußerungen. So wurden im Fernsehen nach vierjähriger Pause politische Diskussionen unter Beteiligung von Oppositionsvertretern wiederaufgenommen. Das Thema einer solchen Sendung war „Heuchelei im Staatsdienst“.

Obgleich der Ausnahmezustand, der gleich nach Sadats Ermordung verhängt worden war, bestehenbleibt, und die oppositionelle Presse, insbesondere die Zeitungen „Al-Ahali“ (Organ der Nationalen (linken) Fortschrittspartei (NPP)) und „Al-Schaab“ (Organ der Sozialistischen Partei der Arbeit (SLP)), immer noch verboten sind, haben die Behörden gewisse Schritte zu einer Versöhnung mit der Opposition gemacht. Der neue Präsident erklärte, die „Opposition“ könne „einen angemessenen Beitrag zur Entwicklung des Landes leisten“.

Im Rahmen des „Dialoges mit der Opposition“ hatte der neue Präsident eine Reihe von Begegnungen mit deren Führern und versprochen, sie künftig bei allen wichtigen Fragen zu konsultieren. Das Generalsekretariat der NPP schätzte die Ergebnisse des Treffens ihres Vorsitzenden Haled Moby el-Din mit Hosni Mubarak positiv ein.

Zugleich erwartet das ägyptische Volk jetzt, wie die Zeitschrift „Rose el-Youssef“ schrieb, neue Schritte in Richtung auf die Wiederherstellung und Festigung der Demokratie, vor allem auf eine Aufhebung aller Gesetze, die die politischen Freiheiten ein-

Entschiedener Protest

Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Politischen Ausschusses des Europarats, die nächste Sitzung in Jerusalem anzunehmen, wurden die in Algerien akkreditierten Botschafter der Mitgliedsländer dieser Organisation ins Außenministerium geordert, wo ihnen ein Protest der Regierung Algeriens gegen diese Entscheidung übergeben wurde. In dem Dokument wird unterstrichen, daß der Beschluß des Europarats eine offene Verletzung der Resolutionen des UNO-Sicherheitsrats ist, in denen die Annexion Jerusalems durch Israel verurteilt wurde. Falls er in die Tat umgesetzt werde, werde das eine Zweifel ermutigende des expansionistischen Kurses Tel Avivs sein und den Beziehungen zwischen den arabischen Ländern und Westeuropa Abbruch tun.

Die Jemenitische Arabische Republik verurteilt entschieden die Asicht des Politischen Ausschusses des Europarats, seine Sitzung im besetzten Jerusalem anzunehmen, hat der Vizepräsident der JAR und Vorsitzende der Konstituierenden Volksversammlung, Abdul Karim al-Aryasni, bei einer Zusammenkunft mit den Botschaftern westeuropäischer Staaten in Sana erklärt. Dieser Beschluß sei ein unfreundlicher Akt gegenüber den arabischen Staaten und behindere die Entwicklung normaler Beziehungen zu den westeuropäischen Ländern.

Absurde Argumente

Das Pentagon wolle Europa in einen nuklearen Kriegsschauplatz verwandeln. Seine Pläne zeigten, daß die amerikanischen Strategen die Interessen der Völker dieses Kontinents, die zwei Weltkriege erlebt, absolut mißachten. Mit diesen Worten kommentierte Wayne Jaqith, geschäftsführender Direktor der Vereinigung „Juristen für Kernwaffenkontrolle“ die Absicht Washingtons, Hunderte von nuklearen Mittelstreckenraketen in westeuropäischen Ländern zu stationieren. In einem TASS-Interview sagte er: „Dabei werden die absurden Argumente vorgebracht, daß die UdSSR vorrste und die Westeuropäer bedrohe. Die Sowjetunion wünscht den Frieden und ist daran interessiert, Abrüstungsfragen durch Verhandlungen zu lösen. Die USA weigern sich aber hartnäckig, die konstruktiven Vorschläge der UdSSR zur gegenseitigen Reduzierung der Rüstungen, in erster Linie der nuklearen Mittelstreckenraketen zu diskutieren, was als gute Voraussetzung für ihre absolute Entfernung aus Europa dienen würde.“

Der amerikanische Jurist äußerte seine tiefe Besorgnis über die Hochrüstungspolitik der USA-Regierung. Er sagte, dieser Kurs könne die Spannung verschärfen und zu einem Kernwaffenkrieg führen, der der Menschheit schwerstes Unheil bringt.

Das offizielle Washington nimmt seine Bündnispartner unter Druck, um sie zur Sabotage des Entwurfs einer Seerechtskonvention zu zwingen. An dem Entwurf hatten Vertreter von über 150 Staaten sieben Jahre lang gearbeitet. Als Ergebnis wurde ein allumfassendes Dokument vorgelegt, das die Nutzung der Weltmeere und des maritimen Bodens im Interesse aller Länder regelte.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich vorgenommen, die grundsätzlichen Bestimmungen des Konventionstextes zu revidieren, um USA-Konzernen die Möglichkeit einer unkontrollierten Nutzung der Bodenschätze auf dem Meeresgrund außerhalb der Hoheitsgewässer der USA zu sichern. Washington ist bereit, dieses „Recht“ nur mit Korporationen seiner nächsten imperialistischen Verbündeten, aber keinesfalls mit allen Ländern, vor allem mit den Entwicklungsländern, zu teilen. Nach Mel-

Hetzer am Werk

Kommentar

In den letzten Tagen kommen oft verschiedene Besuche aus den USA, Großbritannien und China in die an Afghanistan angrenzende pakistanische Stadt Peschawar, wo sich die Stützpunkte der afghanischen Konterrevolutionäre befinden. Laut Mittellungen westlicher Nachrichtenagenturen sprach dort neulich Christopher Van Ho, „Südasienspezialist“ und ehemaliger Nahost- und Südosteuropaspezialist der USA-Außenminister, der im Namen der USA-Regierung die pakistanischen Behörden und die Anführer der afghanischen Söldner versicherte, die USA würden Pakistan und diesen Banden, die Terrorverbrechen auf die Demokratische Republik Afghanistan verüben, Hilfe erweisen.

Gleichzeitig hatte sich in Peschawar auch der Chef des Stabes für Verteidigung Großbritannien, Flottenadmiral Terence Lewin, eingefunden. Er mußte, wie es sich herausstellte, eiligst in

dieser in den letzten Tagen gelesenen Stadt eine Serie von Beratungen“ führen. Den westlichen Emisarijen stehen auch die Hetzer und Aufwiegler aus Peking in nichts nach. Die Lager der afghanischen „Flüchtlinge“, hinter deren Aushängeschilde die bewaffneten Banden der Basmaschtsch operieren, hat dieser Tage kein geringerer als der erste politische Kommissar der Hauptverwaltung des rückwärtigen Dienstes der chinesischen Armee Wang Ping besucht. In einer Erklärung vor das Banditen hat er unwunden zugewandt, daß Peking die antiafghanischen Bandenformationen unterstützen, die auf dem Territorium Pakistans Fuß gefaßt haben. Ferner sagte er, daß Peking die Söldner in deren Kampf gegen die afghanische Volksrevolution auch in der Zukunft unterstützen wird.

Bei den Rädelführern der afghanischen Konterrevolutionäre in Peschawar wird die Ankunft el-

ner chinesischen Delegation der Gesellschaft für Freundschaft und Zusammenarbeit unter Leitung des Präsidenten der Gesellschaft erwartet. Die Peking-er Präsidenten, die sich auch diesmal treu geblieben sind, schlagen alle Rekorde der Heuchelei: eine öffentliche Einrichtung, die Gesellschaft für Freundschaft mit dem pakistanischen Volk, müßten sie für Kontakte mit den kriminellen Elementen und den Feinden des aghanischen Volkes, um diese zu weiteren blutigen Ausschreitungen zu inspirieren.

Die Führung der Vereinigten Staaten, ihrer Verbündeten und Pekings, die den unerklärten Krieg schüren, sind nicht nur bestrebt, die fortschrittlichen Umgestaltungen in dem revolutionären Afghanistan zu verhindern, sondern sie wollen die Situation in Südostasien als ganzes weiter anheizen, wozu jeder seine eigne nützliche Ziele verfolgt.

In Washington und Peking tut man so, als gebe es nicht die konstruktiven Vorschläge der Sowjetunion und der Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan über eine politische Regelung der Lage um Afghan-

stan, wovon der wichtigste die Forderung nach einer vollständigen und zuverlässigen Einstellung der bewaffneten und jeder sonstigen äußeren Einmischung in die inneren Angelegenheiten des aghanischen Volkes ist.

Eine solche Regelung ist nur auf Verhandlungsstisch und auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der strikten Nicht-Einmischung möglich.

Jede Hoffnung auf Gewaltanwendung, auf Provokierung von Konflikten, hat, wie die Praxis zeigt, keinerlei Erfolgsaussichten. Wie die in Kabul erscheinende Zeitung „Hiwad“ betont, verweigert heute das ganze werktätige Volk von Afghanistan die Errungenschaften der Aprilrevolution und versetzt gemeinsam mit den Volksstreikkräften des Landes den Söldnern des Imperialismus und der Reaktion vernichtende Schläge.

Es dürfte klar sein, daß keinerlei Anstrengungen der Hetzer und Inspiratoren der afghanischen Konterrevolution in der Lage sind, ihre Handlanger vor dem unvermeidlichen Zusammenbruch zu bewahren.

Leonid PONOMARJOW

Bericht über das heutige El Salvador

Ein schreckliches Bild des heutigen El Salvador zeichnet ein in Genf veröffentlichter Bericht über die Lage in diesem Lande, der im Auftrag der UNO-Kommission für Menschenrechte verfaßt wurde. Aufgrund zahlreicher Dokumente, die von verschiedenen salvadorianischen und internationalen Organisationen vorgelegt wurden, entlarvt der Bericht die Politik des Völkermordes, die die Martonettjunta mit dem Segen des offiziellen Washingtons im Lande betreibt, welches ihr militärische, wirtschaftliche und politische Unterstützung gewährt.

Seit Machtantritt der Junta im Oktober 1979 werden in El Salvador systematisch die Menschenrechte verletzt. Diese Verletzungen tragen den Charakter einer systematischen Politik der Vernichtung von Menschen. Die Verantwortung für sie tragen meistensfalls die staatliche Repressivapparate und die sogenannten Todes-Schwadronen.

In dem Dokument werden zahlreiche Beispiele für das grausame Vorgehen der Mordbrigaden angeführt, deren Opfer Zivilisten,

unter ihnen Frauen, Kinder und Greise sind. So wurden beispielsweise im Departement Chalatenango von Truppen der Junta, Mitgliedern der rechten paramilitärischen Organisation der „Orden“ und anderen repressiven Kräften nur bei einer Operation 600 Menschen hingerodet. Am südlichen Ufer des Flusses Lempa wurde von Armeeeinheiten eine Gruppe von jugendlichen niedergeschossen.

Verschleppte oder festgenommene Einwohner werden grausamen Folterungen unterzogen und dann erschossen. Ihre Leichen werden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Laut in dem Bericht angeführten Angaben haben die Truppen der Junta und die anderen Straftrupps zwischen 8 000 und 12 000 Personen massakriert. Etwa 12 000 Salvadorianer waren in den ersten neun Monaten vergangenen Jahres dem Terror zum Opfer gefallen.

Die Gefängnisse des Landes sind überfüllt. Die Insassen werden ohne Gerichtsurtel festgehalten.



Ein entbehrungsvolles und kümmerliches Dasein weit von der Heimat — das ist das Schicksal des palästinensischen arabischen Volkes, das der aggressiven Expansionspolitik der herrschenden Kreise Israels zum Opfer fiel.

Schon die dritte Generation der Palästinenser wächst in der Fremde heran.

Im Bild: Die Kinder der palästinensischen Araber werden aus dem gesellschaftlichen Hilfsfonds verpflegt.

Foto: TASS

Druck aus Übersee

Das offizielle Washington nimmt seine Bündnispartner unter Druck, um sie zur Sabotage des Entwurfs einer Seerechtskonvention zu zwingen.

An dem Entwurf hatten Vertreter von über 150 Staaten sieben Jahre lang gearbeitet. Als Ergebnis wurde ein allumfassendes Dokument vorgelegt, das die Nutzung der Weltmeere und des maritimen Bodens im Interesse aller Länder regelte.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich vorgenommen, die grundsätzlichen Bestimmungen des Konventionstextes zu revidieren, um USA-Konzernen die Möglichkeit einer unkontrollierten Nutzung der Bodenschätze auf dem Meeresgrund außerhalb der Hoheitsgewässer der USA zu sichern.

Washington ist bereit, dieses „Recht“ nur mit Korporationen seiner nächsten imperialistischen Verbündeten, aber keinesfalls mit allen Ländern, vor allem mit den Entwicklungsländern, zu teilen. Nach Mel-

nung des Chefdelegierten der USA auf der Seerechtskonferenz, Melown, ist der „Anteil der dritten Welt“ an der Ausbeute der Bodenschätze, den der Konventionstext vorsieht, „zu groß“.

Aus einer Erklärung Präsident Reagans zu dieser Frage geht hervor, die Rechte der USA müßten „mit ihrem Potential und internen Interessen in Einklang gebracht werden“.

Die USA-Regierung will, äußerst verächtliche Einstellung zum Völkerrecht zur Schau tragend, in dieser Woche darüber entscheiden, ob vier amerikanischen Konsortien Lizenzen für den Abbau von Mineralbeständen des Meeresgrunds — in den internationalen Gewässern — erteilt werden sollen.

Wie die Wochenschrift „Business Week“ berichtet, hat Präsident Reagan an die Staatschefs praktisch aller Industrieländer persönliche Botschaften gerichtet, um ihre Unterstützung für die amerikanische Haltung zu erlangen. Zu diesem Zweck seien in

die Hauptstädte der NATO-Mitgliedsländer und der EWG-Länder Equipen von Diplomaten und Militärs entsandt worden.

Daß diesen Teams auch Militärs angehören, erfordert eine Erklärung: Das Pentagon wacht streng darüber, daß seine Interessen bei jeder Umgestaltung des Projekts — die jetzt vorgesehene Regeln des freien Passierens von Kriegsschiffen — auf internationalen Meerestritten — keinen Schaden nehmen. Mit einem Wort, die USA wollen neue Gewinne bekommen, ohne auch nur in keinem Fall auf das bereits Erhaltene zu verzichten.

Die Arroganz Washingtons, seine Weigerung, auf die legitimen Interessen anderer Rücksicht zu nehmen, ruft in der internationalen Gemeinschaft Empörung hervor. Der Vorsitzende der 77-Gruppe der Entwicklungsländer, Alvaro de Soto (Peru), erklärte, die Gruppe könne radikale Änderungen am Entwurf des vereinbarten internationalen Dokuments nicht zustimmen. Er warnte ferner vor Versuchen, eine Generalkonvention durch Separatabmachungen zwischen wenigen führenden kapitalistischen Ländern zu ersetzen.

Besorgniserregende Aktivitäten

Erste Besorgnis angesichts der Aktivierung der aggressiven Tätigkeit des USA-Imperialismus und seiner offenen Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten bringen die Teilnehmer des in Tripolis stattfindenden internationalen Treffens der Öffentlichkeit des Nahen und Mittleren Ostens, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zum Ausdruck.

Ein Vertreter der Palästinensischen Widerstandsbewegung, Abou Tariq, erklärte, unter Ausnutzung der Erfindung von der sogenannten sowjetischen Gefahr beziehe die USA-Administration eine großangelegte teilsseitige Kampagne gegen unabhängige Völker und sei bestrebt, die internationalen Spannungen auf die Spitze zu treiben. Die Völker der Welt würden aber gut, daß ihr Feind der amerikanische Imperialismus ist, und rücken ihre Reihen zusammen, um den verwerflichen Plänen Washingtons Abturr zu erteilen.

Das Mitglied des Provisorischen Kats für Nationale Verteidigung Gnanas, Chris Bukary Alm, stellte fest, daß Verorenen der USA gegen unabhängige Völker umfassen ein ungemein weites Territorium: Kampuchea, Afghanistan, Nikaragua, Libyen — das sind die bei weitem nicht vollständige Liste der Länder, wo die verwerflichere Handlungsweise des amerikanischen Imperialismus zu bemerken sei. Der Vertreter Gnanas wies auf die Notwendigkeit hin, die Einheit aller fortschrittlichen Kräfte der Welt im Kampf gegen die aggressiven Pläne der internationalen Reaktion zu festigen.

Ein kommunistischer Abgeordneter des griechischen Parlaments, Nikis Tsodorakis, der bekannte Komponist, erklärte, die USA-Administration habe einen „Kreuzzug“ gegen die Kräfte des Sozialismus und der Demokratie entfaltet. Das Westrsten verstärke sich, die Zahl der „neben“ Punkte des Planeten wacisse. Man sei bestrebt, Westeuropa in ein Satellitengebiet zur amerikanischen Kernkräften umzuwandeln. Die Militärstützpunkte der USA stellen eine Gefahr nicht nur für den europäischen Kontinent, sondern auch für die ganze Menschheit dar.

Auf die provokatorischen Aktivitäten des Imperialismus, der die Fassisten der Republik Südafrika unterstützt, hat in seiner Rede ein Vertreter des Afrikanischen Nationalkongresses Südafrikas hingewiesen.

In der Panzerung sprach der Leiter der Delegation der UdSSR-Öffentlichkeit, Kudrjawzew, Er betonte die Grundsätzlichkeit der Friedenspolitik der Sowjetunion, die den Völkern in ihrem Kampf für Freiheit und nationale Unabhängigkeit gegen die Umtriebe des Imperialismus, Zionismus und Reaktion ungenutzte Hilfe erweist.

Andrej STEPANOW

Der Zukunft zugewandt

Biographie wird fortgesetzt

Es gibt Städte, die der Einfluß vieler Epochen, verschiedener Baustile in sich eingepreßt haben. Es gibt auch Städte, die wie im Handumdrehen, in einem Augenblicke entstanden sind. Zu denen gehört gerade Nowy Usen. Für seine Gestalt ist Strenge, Einfachheit und zugleich sehr eigenartige geometrische Formen typisch.

Die Projektierung der Stadt begann 1969, eng verbunden mit der Erschließung von Mangyschlag. Somit verwandelte sich die Siedlung der Erdölarbeiter in eine Stadt. Vordem gab es hier bloß einen leeren Platz, eine Wüste. Als ein Beschluß gefaßt wurde, hier ein neues Erdölverarbeitungszentrum zu bilden, waren die ersten Bewohner der Siedlung Arbeiter von Emba und Schewtschenko. Sie haben sich freiwillig gemeldet. Die anderen betrachteten das als eine Art Absonderlichkeit. Wozu braucht ein vernünftiger Mensch, der mit allem Komfort wohnt, in eine Baracke, wo alle Winde wehen, zu übersiedeln? Von Schewtschenko bis Usen sind nahezu 150 Kilometer, die sich bis in die Tiefe der Halbinsel erstrecken, oder, mit den anderen Worten, bis in die Wüste, in der die Zahl der Niederschläge ebenso wenig ist, wie in der Karakum. Auch die Hitze ist ebensoviel wie in der Karakum.

Eine interessante Einzelheit: Die Kinder der Erdölarbeiter empfinden den Regen so, wie in Schortandy, Gebiet Zelinograd, totale Sonnenfinsternis-81. Die Knirpse sagen dann prahlerisch zu einander: Ich habe einen echten Regen gesehen...

Nach Usen (damals noch nicht Nowy Usen) kamen Leute, ohne ihre Familien mitzunehmen. Laut ursprünglichen Projekten wurden hier keine Bauten geplant. Nur einstöckige Baracken — zeitliche Unterkünfte für die Schichtarbeiter. Die Zivilisation blieb legenden anders, in Schewtschenko.

Als erster verzeichnete auf seine Dreierwohnung in Schewtschenko der Maschinenführer Buljuk Shubanow und brachte in die Siedlung seine Frau und die vierjährige Tochter mit. Der Maschinist der Fördermaschine Viktor Herberg folgte seinem Beispiel.

„Unsere Stadt Nowy Usen“, erzählt Rachmet Utessinow, der ehemalige Parteisekretär des

Trusts „Mangyschlaknefteraswedka“, hat ihre Geburt den kleinen Ira und Shibeck zu verdanken. Es stellte sich plötzlich heraus, daß alle Eltern keinen einzigen Tag ohne ihre Kinder leben können. Da hielt man für nötig, einen Kindergarten im Häuschen aus Fertigteilen zu eröffnen.

In dem Kindergarten wurde im Herbst kühl und die Kindererzieherin schlug Alarm. Ohne es lange zu überlegen, holte der Parteisekretär von zu Hause einen Teppich. Das war eine sachliche, wollen wir sagen, eine operative Lösung in der konkreten Situation.

Rachmet Utessinow wurde eine lebendige Legende für Nowy Usen. Er legte da einen Grundstein, was später eine Stadt heißen soll. Einmal kam es unglücklicherweise zu einem Verkehrsunfall. Er mußte einige Monate lang das Bett hüten. Man hat ihm vorgeschlagen, nach Alma-Ata zu übersiedeln. Aber Rachmet Utessinow blieb in Nowy Usen, mit seinen Freunden. Jemand trifft er im Krankenfuhrersessel am Schichtende die von der Arbeit gehenden Erdölmänner. Der Geruch des Erdöls ist für ihn der Geruch des Lebens. Heute schreibt der Kommunist Rachmet Utessinow ein Buch über die Spezialisten in der Erdölindustrie.

Weshalb ist hierher Alexander Jeremin, Erdölarbeiter, Delegierter des XXVI Parteitages der KPdSU, Staatspreisträger der UdSSR, gekommen? Was hatte er vor?

„Ich habe meinen Beruf sehr gern. Die Arbeit hier macht mir Spaß. Weiß nicht, ob Sie das verstehen werden, aber die Ausbeutung des größten Erdölvorkommens in Usen ist ein Traum jedes Erdölarbeiters.“

Heute verfügt Nowy Usen über alles nötige, was es sich zu einer Stadt gehört, ein großes Filmtheater, ein Handelzentrum, Apotheken, Schulen, Krankenhäuser. Auch Wasser gibt es genug. Es wird über die Leitung aus der Wolga befördert. Früher hatte es mit Wagen gebracht, wurde später jedoch ein kleiner Vorrat auf der Halbinsel entdeckt. Jetzt gibt es das „große“ Wasser.

Das Wasser wird noch mehr geben, die Stadt — noch schöner werden.

Originell wirkt die Architektur der Stadt. Anfänglich wurde die

Siedlung ohne Berücksichtigung der komplizierten Verhältnisse der Wüste bebaut. Es gab damals kein einziges Wohnhaus, wo man mit der Überhitzung und mit den Steppenstürmen rechnen könnte. Man baute die Häuser vom Gabletypus mit engem Körper. Die Wohnungen wurden vom Wind gesaut, in die Zimmer drang der Staub ein. Im Winter hielt die Wärme nicht ein. Auch die Loggien machten Sorgen. Man schlug sie allmählich zu, mit dem ersten besten, was die Hand griff.

Die Architekten haben sich viel Mühe gegeben. Dafür steht heute da eine schöne, wohl eingerichtete Stadt. Es würde die Bauweise der Städte von Mittelasien und Nordafrika studiert und eine optimale Variante getroffen: Alle Gebäude, Kindergärten und Krippen, Schulen, Handelszentren sind heute eine geschlossene Struktur mit inneren Höfen. Das erinnert sich an eine Festung aus dem Mittelalter. Bloß schützt sie vor einem anderen Feind — vor Staubstürmen.

Im Übersichtsplan im Stadtbau sorgt man vor, die Straßen mit Begängen und Hemmnissen zu legen. All das dient als Hindernis vor den Luftströmungen und bildet staub- und windschützende Streifen. Dazu kommen noch Grünpflanzungen. Es gibt hier eine Tradition: Wird ein Kind geboren, so pflanzt man einen Baum; geht man in die Armee — wiederum ein Baum gesetzt. So wie es in allen unseren Städten.

Nowy Usen — das ist die Stadt der Erdölarbeiter, die für ihre Klarheit und Beharrlichkeit bekannt sind. In den kritischen Situationen stützen sie auf diese Klarheit und Beharrlichkeit. Wenn es eine Stockung bei der Arbeit ist, ist es wichtig zu wissen, daß du dich nicht allein den Kopf zermerstest, wie du aus der Lage kommst.

Vor 6000 Jahren hatte man am Ufer des Euphrats das erste Erdölvorkommen entdeckt. Schon damals hatten Leute begriffen, daß das Erdöl ein Brennstoff ist. Vor 2000 Jahren war das Erdöl in der Umgebung von Baku, in Suruchany entdeckt worden. Heute nennt man Mangyschlag ihren Vorrat an Erdöl nach als Halbinsel von Schätzen.

Veronika KLASSEN
Gebiet Mangyschlag



MOSKAU. Der Titel „Staatspreisträger der UdSSR“ für 1981 wurde an Jekaterina Maximowa, Volkskünstlerin der UdSSR, Solofänzerin des Bolschoi-Theaters der UdSSR, verliehen.

Viele Balletlfreunde erinnern sich an die Rolle der Maschenka aus „Der Nußknacker“, des Eichhörnchens aus „Waldkönig Frost“, getanzt von der zarten und zierlichen Katja Maximowa, Schülerin der Moskauer Akademischen Choreographischen Ballettschule.

Ein großes Ereignis im Leben der künftigen Künstlerin war ihr Eintritt in die Ballett-Truppe des Bolschoi-Theaters, ihre Übungen unter Anleitung von Ga-

lina Ulanowa.

Gegenwärtig stellt die Solofänzerin zahlreiche und mannigfaltige Gestalten dar. In ihrem Repertoire sind lyrische, dramatische und komödische Rollen: Giselle und Julia, Katerina im Ballett „Die steinerne Blume“, Phrygia im „Spartacus“, Mascha im „Nußknacker“, Schura Asarowa in der „Husarenballade“ und viele andere.

Im Bild: Die Volkskünstlerin der UdSSR — Leninpreisträgerin Wladimir Wassiljewa und Staatspreisträgerin der UdSSR Jekaterina Maximowa — erwidern die Grüße.

Foto: TASS

U-Bahn in Riga

Riga wird die erste Stadt in der Sowjetunion sein, in der bereits vor der Geburt des 1000.000. Einwohners eine U-Bahn gebaut wird. Dort sind jetzt die Vorbereitungsarbeiten zur Errichtung der ersten 17 Kilometer langen U-Bahn-Linie in Angriff genommen worden. Die Aktualität des U-Bahn-Baus in Riga ergibt sich aus der außerordentlichen Dichte des Straßenverkehrs in der Hauptstadt des Lettlands: in Riga wohnt ein Drittel der Bevölkerung der Republik. Die Gesamtlänge der Straßenbahn-, Trolleybus- und Omnibuslinien beläuft sich auf mehr als 1000 Kilometer. Darüber hinaus sind die Straßen der Stadt durch eine große Zahl von PKW überlastet.

Vorerst, da es in Riga noch keine U-Bahn gibt, sorgt die Stadtverwaltung für einen reibungslosen Straßenverkehr. In Riga ist ein einheitliches automatisiertes Steuerungssystem für die Verkehrsmittel eingeführt, wozu die Zeit, die die Passagiere unterwegs verbringen, um ein Drittel verkürzt werden konnte.

(TASS)

Vielfältige Möglichkeiten

Der Kurort Talaja auf Kolyma, der im Fernen Osten berühmt ist, funktioniert jetzt das ganze Jahr. Er empfing im Jahre 1940 zum erstenmal seine Gäste, die er mit Thermalquellen und Schlammbädern kuriert.

In den letzten fünf Jahren wurden für den Bau von Sanatorien und Kurorten im Fernen Osten 150 Millionen Rubel ausgegeben. Zugleich ist der Zustrom von Bürgern aus dem Fernen Osten in die Sanatorien des europäischen Teils des Landes beträchtlich zurückgegangen. Das ist erstens darauf zurückzuführen, daß die im Zusammenhang mit den fernreisen stehenden Akklimatisierung und die Umstellung der Biorythmen des Organismus häufig den Behandlungseffekt zunichte machen. Zweitens ist der Ferner Osten seinen Thermalquellen und Schlammbädern sowie den balneologischen Eigenschaften seines Klimas nach außerordentlich mannigfaltig und diese natürlichen Faktoren werden denn auch erfolgreich genutzt.

Natürlich würde man von ihnen auch früher die Notwendigkeit ihrer bescheidenen Nutzen ist aber vor allem auf die schnelle wirtschaftliche Entwicklung dieser Region zurückzuführen.

In diesem Monat wurde ein Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der sowjetischen Gewerkschaften „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Kur- und Erholung der Werktätigen und zur Entwicklung des Kurortnetzes der Gewerkschaften“ erlassen. Große Aufmerksamkeit wird in ihm dem Fernen Osten geschenkt. Bis Ende dieses Planjahres sollen die fernöstlichen Sanatorien jährlich um 100.000 Menschen mehr als heute aufnehmen. In den neuen Sanatorien werden sich erholen und ihre Gesundheit verbessern die Bergleute von Magadan, die Ackerbauer von Sachalin, die Fischer von Kamtschatka, die Bauarbeiter von der Baikal-Amur-Eisenbahn.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Schaffung von prophylaktischen Betriebsanatorien in den städtischen Industriezentren geschenkt, mit Berücksichtigung der Wünsche der Werktätigen bauen die Gewerkschaften auch mehr Sanatorien und Erholungsbeime für Familienaufenthalte.

(TASS)

„Flossenfüßler“ blasen zum Sammeln

Reges Interesse riefen bei den Sportfreunden von Petropawlowsk die Wettkämpfe im Flossschwimmen hervor, die hier zum ersten Mal veranstaltet wurden.

Die Vorbereitung auf die Wettkämpfe in dieser für die Stadt neuen Sportart, hatte im vergangenen Frühjahr unter der Leitung des Trainers Juri Tschurow begonnen.

Das Programm war relativ knapp. Die Sportler hatten die 100-m-Strecke zurückzulegen. Außerdem wurde ein Schautauchen über die 50-m-Strecke veranstaltet.

Es war etwas ungewöhnlich, die jungen Schwimmer mit großen Flossen im Schwimmbassin „Delphin“ des Kujbyschew-

Werks zu sehen.

Unter den jüngsten Teilnehmern gewannen Wjta Owsjniko aus der Schule Nr. 21 und Tanja Serpuchowa. Vertreterin der Schule Nr. 2. Sieger in ihren Altersgruppen wurden Wiktor Makarewitsch, Lena Tschagotschikina und Wladimir Auster.

Lena Tschagotschikina und Wladimir Auster zeigten auch hohe Resultate im Tauchen.

Die neue Sportart fand schnell Anerkennung. Heute üben im Schwimmbecken „Delphin“ schon vier Gruppen. Am Anfang gab es allerlei Schwierigkeiten: man brauchte viele Tauchmasken und Flossen, man mußte es den Kindern beibringen, mit den Geräten umzugehen. Sie mußten sie

reparieren und auch selbst anfertigen können. Das Trainerzimmer ähnelt einer Werkstatt, wo die angehenden Sportler das Kleben und Nieten lernen.

„Wir haben den Grundstein für das Flossschwimmen gelegt“, sagte Juri Tschurow, „Es gilt aber noch viel zu tun, damit diese Sportart weitgehend gepflegt wird.“

Im Gebietskomitee der Unionsgesellschaft DOSAAF wird gegenwärtig die Frage der Gründung einer sporttechnischen Schule für Jugendliche diskutiert, in der sie das Flossschwimmen und Tauchen in mehreren Altersgruppen üben und darin hohe Meisterschaft erreichen sollen.

Jakob SAAR

Kulturleben der Republik

Laienkünstler feiern Einzugs

Seit der Eröffnung des neuen Kulturhauses im Dorf Belogorje, Gebiet Pawlodar, hat sich das Kulturleben hier bedeutend belebt. Viele Jugendliche, die früher dem Klub und seinen Zirkeln fernblieben, beteiligen sich jetzt an verschiedenen akten und neugegründeten Laienkollektiven.

Die Dorfbewohner besuchen ihren neuen Klub sehr gern. Ihnen stehen hier außer dem Zuschauerraum mit 600 Plätzen eine Bibliothek mit einem Lesesaal, ein Sportkomplex und mehrere Räume für Zirkelarbeiten zur Verfügung.

Marschrouten des Theaters

Langjährige Freundschaft verbindet das schöpferische Kollektiv des Pogodin-Theaters (Petropawlowsk) mit den Werktätigen der Landwirtschaft. Regelmäßig treten die Schauspieler in den Kulturhäusern der Sowchose und Kolchose auf.

Zur Einweihung des neuen Kulturpalastes der Geflügelzucht der Nordkasachstaner Produktionsvereinigung für Geflügelproduktion im Dorf Bischkul zeigten die Künstler die Aufführung „Der Heilige und der Sünder“ von Warlomejew.

Das Theater ist bestrebt, jede neue Aufführung in den Dorfküben zu zeigen. Somit kriegen die Dorfleute die gute Möglichkeit, ihren Gesichtskreis zu erweitern, ihr kulturelles Niveau zu heben.

Neue Lieder des Ensembles

Das Gesangsensemble „Rjabluschka“ aus Schewtschenko hat die Proben eines neuen Programms zum 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland aufgenommen. Im Programm des Festkonzerts werden Lieder kasachischer und russischer Komponisten über Lenin, die Heimat, über die Partei und die Volkswirtschaft erklingen. Mit besonderem Eifer üben die Laienkünstler die Vokal- und choreographische Darbietung „Völkerreigen“ ein.

Inzwischen treten die „Rjabluschka“-Mitglieder mit lustigen Konzerten vor den Bauarbeitern des Gebietszentrums, vor den Erdölgebern der Halbinsel Busatschl auf.

PresseDienst der „Freundschaft“

Anlaß zu Überlegungen

Die sowjetische Theaterkunst kennt viele Beispiele dessen, wie publizistische Veröffentlichungen in die Zeitung zu publizistischen Bühnenstücken umgearbeitet wurden, die mit der Zeit nichts an Aktualität einbüßen. So war das mit Genrich Borowik „Interview in Buenos Aires“, mit Jaroslaw Golanowos „Haltet Malachow auf!“, so ist es auch mit dem Stück „Der Schuß im Nebel“ des Journalisten Arkadi Waksberg, das aus der Skizze in der „Literaturnaja Gazeta“ entstanden ist.

Es handelt sich darin um eine Tragödie zweier junger Geologen, die aus Versehen einen Menschen getötet hatten.

Der Autor des Stückes und das Theater nutzen diesen tragischen Vorfall nur als Anlaß zu ernstern Überlegungen über die rechtlichen Normen unseres heutigen Lebens, über die moralischen Pflichten der Diener der Justiz, die hinter den Buchstaben des Strafgesetzbuches den lebendigen Menschen mit seinen Gefühlen und Gebrechen nie aus dem Blickfeld verlieren dürfen, anderenfalls kann es zu nicht minder tragischen Ereignissen kommen, wie die am Ufer des Talgafusses.

Der Regisseur der neuen Auf-

führung Ija Semjagin, Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR, sagt: „Mit der Inszenierung dieses Stückes möchten wir die Zuschauer zu Überlegungen über unser heutiges Leben, über den Platz des Menschen in der Gesellschaft, über die Verantwortung eines jeden vor der Gesellschaft und vor sich selbst bewegen. Der Mensch muß seine festen Prinzipien haben, sie behaupten und verteidigen, nicht den Interessen des Tages anpassen. Mit dieser Aufführung möchten wir unser Theater gegen Erscheinungen in unserem Leben vorwarnen, die von der Partei entschieden verurteilt wurden: Egoismus, Spießbürgertum, Habgier, Gleichgültigkeit zu den Sorgen und Angelegenheiten des Sowjetmenschen.“

Die Zuschauer, die die Fabel dieses Stückes kennen, werden sich bestimmt die Frage stellen: Lohnt es sich denn überhaupt ein Stück über Probleme anzusehen, über die heute in allen Zeitungen, in Filmen so viel diskutiert wird?

Diese Befürchtungen sind umsonst. Das schöpferische Kollektiv des Theaters hat es vermocht, die Zuschauer in seinen Bann zu reißen. Man fühlt sich mit in die

Handlung hineinbezogen, die sich in mehreren Linien entwickelt: die Auseinandersetzung des jungen Untersuchungsrichters Frowlow, der den Fall der Geologen untersucht, mit seinem älteren Kollegen Matjaschin; die Beziehungen zu den höheren Instanzen und schließlich das Schicksal der zwei unglücklichen Geologen, die an einem interessanten und sehr wichtigen Seminar in der Hochschule teilnehmen wollten, stattdessen aber in der Untersuchungskammer sitzen und von srencklichen Gewissenissen gemartert werden.

Im Mittelpunkt steht der junge Untersuchungsrichter Frowlow, der wohl etwas geradlinig, zuweilen sogar grob, aber sehr ehrlich und pflichttreu ist. Der Schauspieler W. Awramenko hat eine Gestalt geschaffen, die die Zuschauer anänglich wenig Glauben schenken. Wir erleben seinen Helden in der dynamischen Entwicklung, Frowlow ist mitleidlich ein sozusagen rosigler Held, aber allmählich vertrauen die Zuschauer ihm ebenso wie auch die zwei Geologen. Awramenko malt seinen Helden mit verschiedenen Farben, er zeigt nicht nur seine Stärken, sondern auch seine Schwächen. Der Schauspieler führt den inneren Kampf, die

Zweifel und kleinen Siege seines Helden vor Augen, und wir Zuschauer freuen uns mit ihm, fühlen mit ihm.

Eine ganz andere Gestalt ist der schon beachtete Untersuchungsrichter Matjaschin, dargestellt von W. Ossinzew. Dieser Mensch hat bestimmt auch einmal feste Prinzipien gehabt, aber mit der Zeit hat er sich den Umständen angepaßt; die Meinung der Vorgesetzten ist für ihn oberstes Gesetz, obwohl Matjaschin zuweilen heftigen Gewissenbissen widerstehen muß. Wegen seiner Prinzipienlosigkeit werden die zwei Geologen falsch verurteilt, denn seine Vorgesetzten möchten gute Kennzeichen haben, im Gebiet gut aussehen.

Diese zwei Gestalten sind zweifelslos ein großer Erfolg der Schauspieler, sie geben der Aufführung eine besondere emotionale Note, das Spiel von Awramenko und Ossinzew läßt niemanden gleichgültig.

In der Aufführung gibt es noch eine ganze Reihe von gelungenen Gestalten. Das sind Katja, die Braut des Ermordeten (Darstellerin N. Gerassimowa), Galinka (I. Gorskow), der immer und überall seine zahlreichen Ehrenurkunden, Diplome, Titel vorweist, um der gerechten Strafe zu entgehen. Das ist auch der Schurke (Darsteller J. Bessed), der triumphiert, solange die Gerichtsorgane seine Verstöbe gegen das Gesetz noch nicht mit

Tatsachen belegen können.

Die Bühnenzeit dieser Helden ist mit einer bis fünf Minuten bemessen, die Schauspieler aber vermochten es Gestalten zu schaffen, die im Gedächtnis haften bleiben. Sie entlarven mit wenigen ausdrucksvollen Strichen das ganze anwiderrde Wesen dieser Menschen, die unser Leben erschweren, die alles Heilige in den Schmutz ziehen.

Leider gibt es in dieser Aufführung auch mehrere Gestalten, die sehr schematisch und höhl wirken. Das ist aber wohl nicht die Schuld der Schauspieler, sondern vielmehr die Schwäche des Stückes selbst.

Der Regisseur und der Bühnenbildner fanden viele interessante szenische Lösungen, die zur besseren Aufnahme des ganzen beitragen. Sie hatten wirklich eine komplizierte Aufgabe, denn wie kann man schon die vielen Arbeitszimmer der Untersuchungsrichter, die Untersuchungskammer auf der Bühne veranschaulichen. Zu Hilfe kommt der sogenannte Lichtvorhang, der das jeweilige Szenenbild aus der Finsternis reiht.

Die neue Arbeit des Zelinogradr Theater wird ein wichtiger Beitrag zur Erziehung der Sowjetmenschen, sie behandelt wichtige Probleme, von deren Lösung das Vorwärtsschreiten unserer Gesellschaft abhängt.

Helmut HEIDEBRECHT

„Kainar“ schlägt vor

Der Verlag „Kainar“ räumt in seinem Plan für 1982 viel Platz für Publikationen über Brot und Brotgetreide, über das wirtschaftliche Umgehen mit diesem großen Schatz unseres Vokales ein.

Diesem Thema sind die Sammelbände „Der Preis des Brotes“ und „Was gibt es wichtiger als Brot?“ gewidmet. Sie werden Beiträge von Fachleuten, Wissenschaftlern, Mitarbeitern von Getreidespeichern zu konkreten Problemen der Produktion von Getreide, seiner Aufbewahrung und Verarbeitung enthalten.

Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. Diese Lösung hat der XXVI Parteitag der KPdSU hervorgebracht. Er dringt nun da das Bewußtsein der Menschen, in alle Spähren der wirtschaftlichen Tätigkeit ein.

Der Verlag „Kainar“ wird zu diesem Thema mehrere Publikationen herausbringen. Da ist das Buch „Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit in der Viehzucht“ des Kandidaten der Wirtschaftswissenschaften Sch. Imangashin.

Der Verfasser hat die Erfahrungen der Sowchose in der Nordzone Kasachstans in den letzten zehn Jahren verallgemeinert. Er analysiert die Summanden der Selbstkosten einer Dezilonne Viehzuchtproduktion, die seines Erachtens zum Hauptmerkmal

des gekonnten Wirtschaftens werden soll.

Diesem Thema ist auch die Sammlung „Hohe Konditionen“ gewidmet. Ihre Autoren sind die Sowchosedirektoren aus den Südbereichen der Republik. Sie tauschen Erfahrungen in der Viehzucht aus.

Für den Massenleser und die Fachleute sind die Bücher der Reihen „Lebensmittelprogramm in Aktion“ und „Hauswirtschaften: Erfahrungen und Perspektiven“ bestimmt.

Das Sowjetvolk rüstet zum denkwürdigen Jubiläum — dem 60. Gründungstag der UdSSR. Kasachstan nimmt einen würdigen Platz unter den Schwesterrepubliken ein. Beweis ist überzeugend die Lebensfähigkeit der Leninschen Nationalitätenpolitik.

Die Publikationen zu diesem Jubiläum behandeln das erhabene Thema der internationalen Freundschaft der Sowjetmenschen, ihren Kampf um die weitere Entwicklung der Landwirtschaft. Viel Interessantes und Beachtenswertes werden die Leser in den Büchern des Sowchosdirektors K. Amankulow aus dem Gebiet Tschimkent, des Journalisten W. Gafatullin und anderer finden.

Unter den besten Titeln dieser Thematik möchte ich auch das Buch „Altersgenosse des ersten

Planjahresfünft“, von S. J. Jergalijew, Direktor des Watschassow-Sowchos, Gebiet Kustanai, nennen. Er schildert darin den Entwicklungsweg dieses Agrarbetriebes vom ersten Planjahr bis in unsere Tage, zeigt, wie das Arbeiterkollektiv alle Schwierigkeiten überwindend, bedeutende Erfolge in der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, in der Erziehung neuer Menschen erzielen konnte.

Die Aufmerksamkeit der Leiter und Fachleute werden bestimmt die Publikationen der Reihe „Für stabile, hohe Ernteerträge auf den Feldern Kasachstans“ auf sich lenken.

Eine ganze Reihe von interessanten Büchern veröffentlicht „Kainar“ zum Thema der Wasserwirtschaft, der Bewässerung und Melioration des ländlichen Bauwesens und der Forstwirtschaft.

Vor einem Jahr wurde in diesem Verlag die Redaktion „Natur“ gegründet, die berufen ist, Bücher über den Naturschutz zum Druck vorzubereiten. Die ersten Veröffentlichungen hatten breite Publikumsresonanz. Die Leser interessieren sich sehr für Bücher über die heimatische Natur, über Probleme der Erhaltung und Vermehrung ihrer Reichtümer.

Deshalb wird der Verlag im laufenden Jahr neben Büchern

über die Fauna und Flora Kasachstans auch Werke veröffentlicht, in denen Fragen der Erhaltung einmaliger Vertreter der Pflanzen- und Tierwelt für unsere Nachkommen, Maßnahmen zur rationellen Nutzung der Naturschätze behandelt werden.

Die Leser werden sich mit dem einmaligen Naturschutzgebiet „Naurum“ in Nordkasachstan bekanntmachen.

Von Interesse werden auch das Fotoalbum „Die Naturperlen Kasachstans“, das in Massenaufgabe erscheinen wird sowie das Buch des Journalisten W. Michailow über den einzigartigen Markakölsee in Ostkasachstan und andere.

Die Fachleute werden bestimmt durch die Bücher „Pelztier: Schutz und Nutzung“, „Nützliche Eigenschaften der grünen Pflanzen“ und eine Reihe anderer angesprochen werden, die viele Empfehlungen und Ratschläge enthalten.

Bei der Aufstellung des thematischen Plans waren die Verlagsmitarbeiter bemüht, möglichst weitgehender die Wünsche und Interessen der Leser zu berücksichtigen, ihn so zu gestalten, damit dort die Agrarpolitik der KPdSU eine allseitige Widerspiegelung findet.

Iwan ANTIPOW,
Abteilungsleiter im Verlag „Kainar“
Alma-Ata

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- | | |
|--|-------------|
| Valentin Rasputin. Leb und vergiß nicht. | 2,99 Rubel |
| Novellen. Erzählungen | |
| Das große Hokusokus. Aus dem Leben berühmter Magier | 4,99 Rubel |
| Tom Crepon. Leben und Tode des Hans Fallada | 2,83 Rubel |
| Stifters Werke in vier Bänden. | 5,25 Rubel |
| Lew Tolstol. Auferstehung | 4,64 Rubel |
| Alexej Tolstol. Der Leidensweg. In 3 Bänden | 2,94 Rubel |
| Schillers Werke in fünf Bänden | 6,56 Rubel |
| Benito Wogatzki. Romanze mit Amelle | 1,97 Rubel |
| Utopische und phantastische Geschichten | 3,41 Rubel |
| Kurt David. Begegnung mit der Unsterblichkeit. | |
| Ein Beethovenbuch für junge Leute | 2,57 Rubel |
| Helrich Mann. Die kleine Stadt | 2,20 Rubel |
| Lion Feuchtwanger. Goya | 2,23 Rubel |
| Charles Dickens. Große Erwartungen | 3,36 Rubel |
| Helz Kahlow. Der nautische Urlaub | 2,05 Rubel |
| Johann Karl August Musäus. Märchen und Sagen | 2,34 Rubel |
| Günter Spranger. Sebaldisstraße, 19. Helterer Roman | 1,73 Rubel |
| Theodor Storm. Immensee. Beim Vetter Christian | |
| Viola tricolor. Pole Poppenspäler. Aquis submersus | |
| Ein Doppelgänger. Der Schimmelreiter | 4,07 Rubel |
| Harriet Bescher-Stowe. Onkel Toms Hütte | 2,26 Rubel |
| Mark Twain. Huckleberry Finns Abenteuer | 3,67 Rubel |
| E. T. Hoffmann. Nußknacker und Mäusekönig. Märchen | 7,74 Rubel |
| Ernst Hold. Erstes Buch für Kinder oder Abc- und Lesebuch. | 12,60 Rubel |
| Bertolt Brecht. Stücke I, II, Gedichte, Geschichten. Schriften in 5 Bänden | 14,96 Rubel |

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000 Zelinograd, ul. Oktyabrskaja, 73 zu richten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00238.